

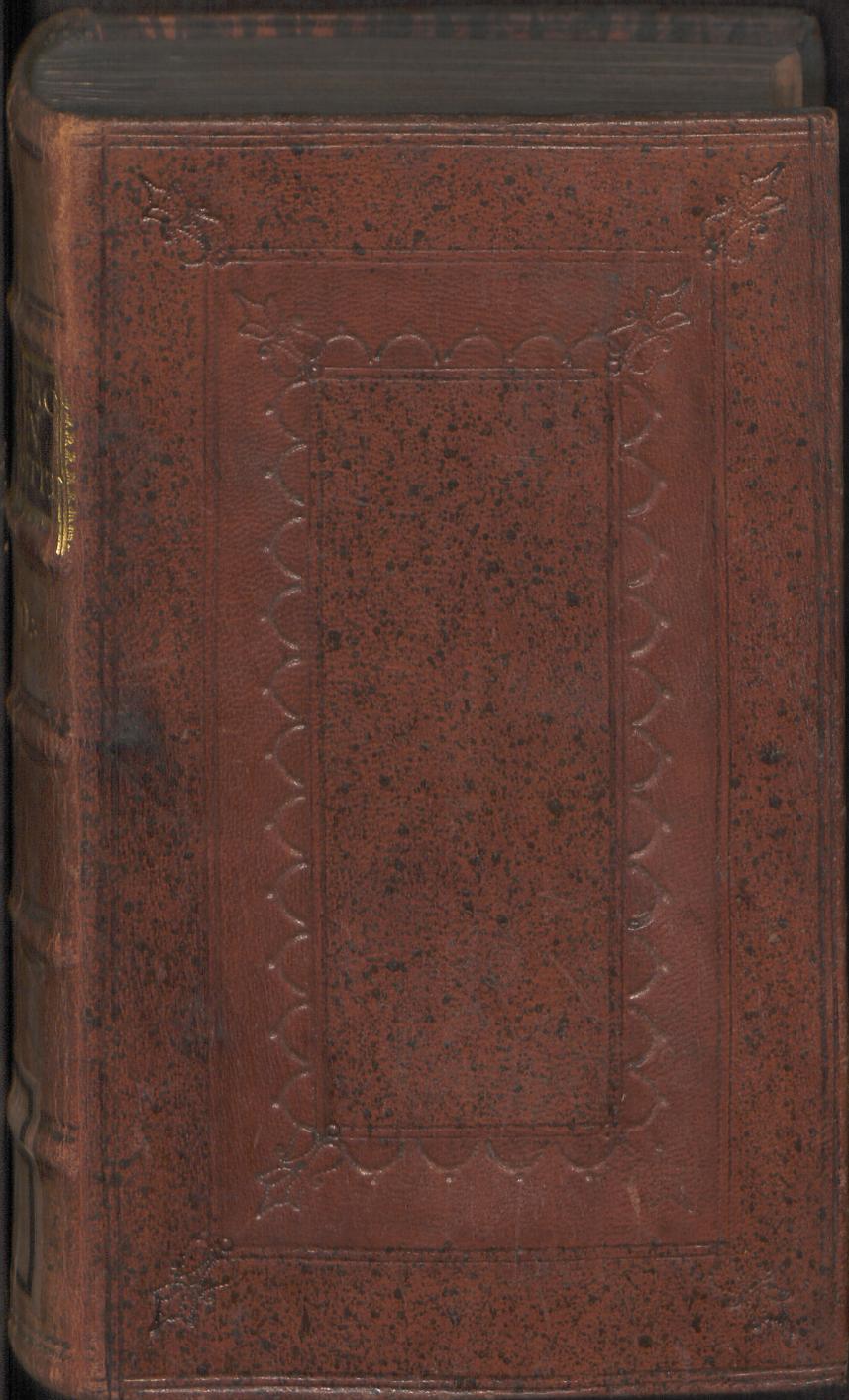
Joh. Heinrich Callenbergs Relation von einer weitem Bemühung, Jesum Christum als den Heyland des menschlichen Geschlechts dem jüdischen Volck bekannt zu machen

17.1744

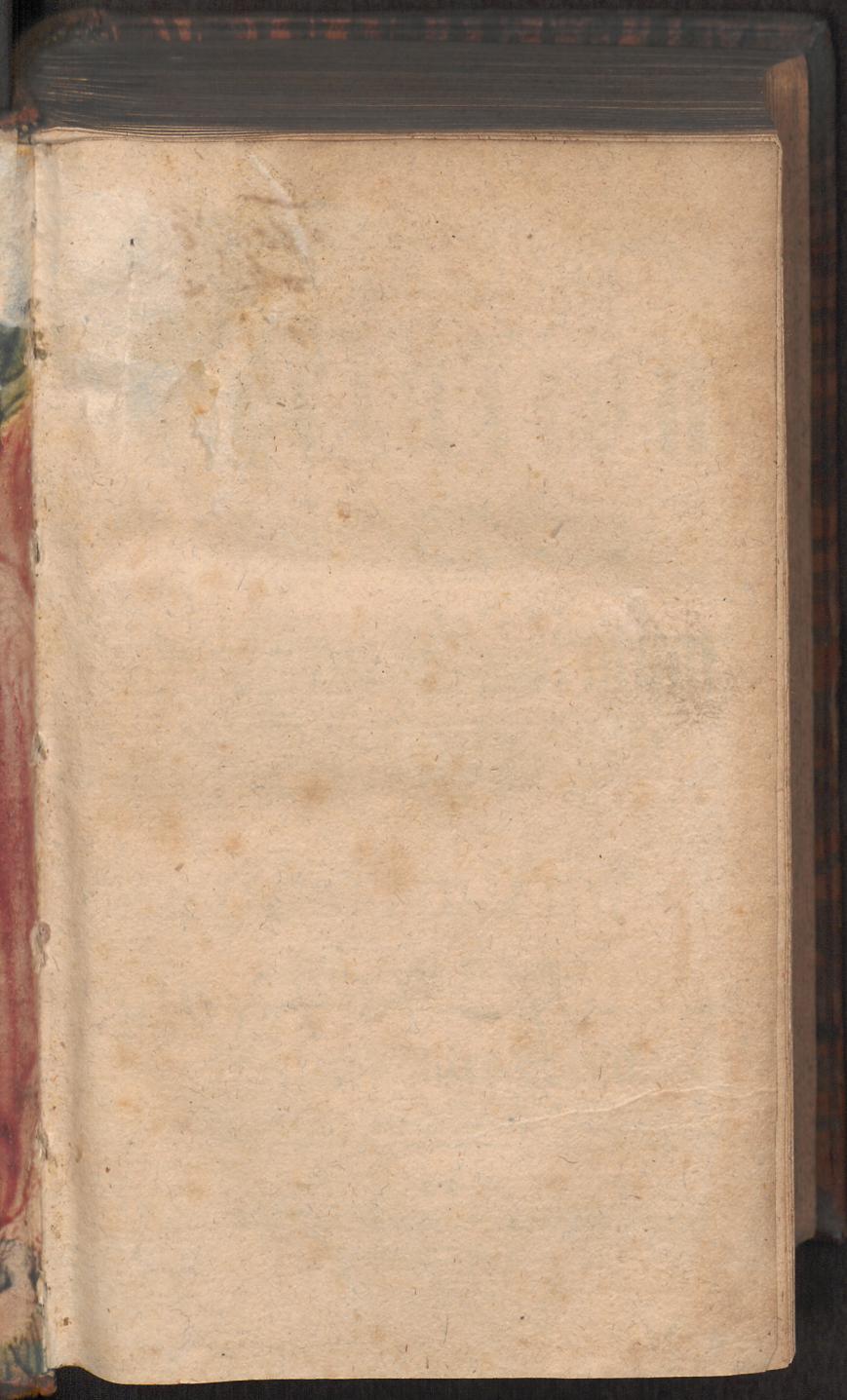
1744

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn102913474X>

Band (Zeitschrift) Freier  Zugang 







Huf Gerhard Tyckfen
Inft. und collega
Halae 1760

Continued Part. 17-28.

Ff-4042(11)

D. Joh. Heinrich Callenbergs
der Theol. u. Phil. Prof. P. Ord.

Relation

Von einer

Weitern Bemühung

Jesus Christi

als den Heyland des mensch-
lichen Geschlechts

Dem

Jüdischen Volck

Bekant zu machen.

Siebenzehntes Stück.

HALLE

Gedruckt in der Buchdruckerey des Jüdischen
Instituti 1744.

*) o (*

* * * * *

Vorrede.

In diesem Stück, welches die Zeit vom 16. Augusti 1741. bis zum 23. Januarii 1742. in sich begreift, kommen verschiedene Exempel von Proselyten und Catechumenen vor, darinnen manches enthalten ist, welches uns Gott zu preisen veranlasset. In Greifswald befinden sich zehn Personen jüdischen Geschlechts, welche Christum bekennen; ein hoher Monarch hat eine junge Jüdin, an der man Merckmaale eines aufrichtigen Verlangens nach dem Christenthum wahrgenommen, in seine Pflege aufgenommen; ein paar jüdische Eheleute haben uns ihr einmüthige Geneigtheit zu der christlichen Religion entdeckt. Ein Russischer Bischof hat einen Proselyten in seinem Seminario zum Lehrmeister der hebräischen Sprache bestellet. Ausser dem wird auch angeführet, das in

X 2

Böhm

Vorrede.

Böhmen stehende Preussische Lager unsere Bücher zur Austheilung unter Juden verlanget worden; und daß ein Landmedicus, dem ein ansehnliches Revier angewiesen ist, von eben denselben einen Borrath begehret habe, um dadurch bey Juden mit der leiblichen Cur die Seelencur zu verbinden. Der Herr unser Gott lasse dieses, und alles übrige, was jezo zum ewigen Besten des jüdischen Volcks unternommen wird, wohl gelingen; verleihe auch einem jeden Leser die Gnade, daß er zuvorderst um sein eigenes Seelenheil recht bekümmert werde, und bleibe!

Zalle den 29. Januar.

1744.

Joh. Heinr. Callenberg.

 * * * * *

Das erste Capitel.

Was 1741. vom 16. August bis 30.
 September überhaupt vorge-
 gangen.

§. 1.

Am 16. August schrieb ein Leh-
 rer in Liesland: Ich hätte
 schon längst einmal schreiben
 sollen; allein die Amtsfachen
 haben mich bis daher allezeit
 abgehalten. Wünsche - allen Segen, zu
 dero Vornehmungen und Verrichtungen,
 von Gott. Lassen sich E. Z. durch nichts
 stören; sondern fahren dreiste fort. Wie
 es andern gehet; so wird es auch denen
 selben ergehen. Neid und Widerspruch
 wird nicht fehlen: das beste ist, wenn
 man gewiß versichert, daß man Gottes
 ist, und dem getreu dienet; man mag es
 auch den Menschen recht machen, oder
 nicht.

§. 2 Vom 16. bis 31. Tag dieses Mo-
 nats hat das Institutum weiter keinen Bey-
 trag bekommen, als daß aus Waldenburg
 drey Thaler dazu überschickt worden.

17. Stück.

A

§. 3.

2 Cap. I. was 1741. vom 16. Aug. bis 30.

§. 3. Am 25. September sprach mit mir der Proselyt Christian Gottlieb Treuschyn aus Görlitz, welcher vom 21. an hier unterhalten, unterrichtet, und mit achtz hn Exemplaren unserer Schriften beschencket worden.

§. 4. Am 27. September bekam ich dieses Schreiben von einem Medico in dem Brandenburgischen Preussen: So sehr ich mich über das - christliche Werk veranüget, dadurch Gott, nach seiner überschwenglich grossen Barmherzigkeit und Langmuth, dem jüdischen Volcke die Gefahr ihrer Verstockung ans Herze leget, und sie - aus dem ewigen Verderben retten will: so sehr habe ich auch gewünschet, daß vordersamst der Höchste mit seiner überschwenglichen Gnade dero zur Ehre Gottes, und Rettung so vieler Seelen abzielendes Institutum begleiten wolle; auch ich, bey vorfallenden Umgang mit Juden, denenselben dero Schriften bekant machen könnte. Allein ich mußte (mich) kurtz darauf, wider Vermuthen, auf des hochseligen Königs Befehl, von - (iii.) nach Preussen begeben. Nun aber da ich - (in Btc.) alhier, welches mein assignirtes Departement worden, viele Gelegenheit habe, Pohlische, auch Deutsche Juden zu sprechen: in dem fast in allen Städten meines Districts Juden woh-

wohnen: wünschte ich wol, einige Bücher, so denenselben ein Licht geben könnten, von L. S. hier zu haben, um - (bey Gelegenheit) solche gut anzubringen; ob vielleicht der liebe Gott auch dadurch noch manchen die Decke Moysis hinweg thäte.

§. 5. Aus einer Ruffischen Provinz lief diese Nachricht ein: (Ein) Rabbi namens Salomon b. L. - (reifete) vorm Jahr hierdurch nach Petersburg. - Er war aus Groß-Vohlen gebürtig, (und) war aus Trieb seines Gewissens, wie er sagte, bewogen, was besseres zu suchen. Er hat sich in Curland und Riga - aufgehalten, und hatte gute - (Zeugnisse;) war aber noch nicht getauft; sprach gut Teutsch, und (es) war sein Bekänntnis auch fein. Er wolte in Petersburg im Hebräischen in- formiren; weil da eine Academie wäre: ich sagte ihm aber, daß dort die Sprache nicht dociret würde. Er hatte sonst Recommendation an den Herrn N. N. und ich gab ihm einen Brief an den Herrn Bischof im - (Bld.) Kloster mit: der da vorm Jahr sagte, daß er die hebräische Sprache in seinem Seminario dociren lassen - wolte; auch Langii Clavem hebrai codicis verschrieben. Diesem meldete ich, daß dieser Jude Lust hätte, die Sprache zu dociren, (und) er - mit ihm

17. Stück.

A 2

Spre

4 Cap. 2. von der Reise der beyden

sprechen (möchte,) ob er ihn brauchen könnte. Er ist anfangs zu Herrn N. N. kommen, nachmals aber weggeblieben; so, daß man nicht gewußt, wo er hingekommen, bis man nun die Nachricht erhalten, daß er die griechische Religion angenommen, und, als Informator, bey dem Seminario in - (Bte.) stehe, und im hebräischen docire. - Er schrieb (im April) folgendes: "Ich bin - wohl angekommen bey dem Herrn Bischof; und bin anjeto zu - (Bte.) an der Schulen. - Ich hoffe, der Heyland wird mich nicht verlassen, und einen Saamen des Glaubens ausbreiten. - Es sey nun, wie ihm wolle; so wird er doch was gutes stiften können, wenn er die Jugend im hebräischen informiret.

§. 4. In diesem Monat wurde etwas zu dieser Anstalt beygetragen aus Wels, Saalfeld und Wittmund in Ostfriesland. Ein Lehrer verehrete einen Thaler, ein anderer einen Louisd'or, ein Candidat einen Ducaten.

Das andere Capitel.

Was 1741. vom 16. bis 28. Augusti insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgefallen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter berichtet unterm 16. August: in Bok. sind zwey jüdische Familien; an der einen Tochter des + *Angelnheim bñg Neustadt an der Saale* Juden *Leif*

Juden Ra. will man wahrgenommen haben, daß sie zu christlichen Liedern Lust habe, sich auch in die Leichen und Hochzeitpredigten der Christen mit hinein schleiche. Mein Gefährte ging zu diesem Juden: ich aber zu dem andern; von welchem man sagte, daß er hart sey. Allein ich fand bey demselben mehr Gehör, als mein Gefährte bey jenem. Diese Familie wurde mit etlichen Büchlein versehen. Unterweges nach Abs. hatten wir mit einigen ungelehrten Juden zu reden Gelegenheit; der bescheidenste und geschickteste war noch der Bonem aus Afl. Er sagte: er sey einmals bey dem Superintendenten in Abs. gewesen, welcher ein sitzamer und gelehrter Mann sey.

§. 2. Der andere Mitarbeiter: in Bok. ging ich zu dem Juden Ra. und fragte: ob jemand unter ihnen die Bibel kauffen wolle? Ein Rebbi sagte: ich verstehe nichts darin. Ich: wenn ich euch nicht für einen Juden halten wolte; würde es euch nicht lieb seyn: und doch habt ihr euch nicht darum bekümmert, daß ihr Gottes Wort verstehen lerneret: wie wollet ihr denn den Weg des Lebens wissen? und doch geht ihr euch aus für einen Rebbi? In dem kam der Hausvater heraus, und sprach: er ist ein Rebbi unter den Chasirim (Schweinen.) Darauf bestrafte ich sie ihrer Sorglosigkeit halber. Sie wolten nicht läus
17. Stück. A 3 ger

6 Cap. 2. von der Reise der beyden etc.

ger zuhören; doch merckte die eine Tochter genau auf meine Rede.

x. Kuffstadt
m. 9. 21/2
S. 3. Unterm 17. August: in Abs. kam gegen Abend der Proselyt, der sich bey dem Superintendenten aufhält, zu uns; und ich erklärte ihm Hof. 3, 4. 5. Unterm 18. da wir uns aus Abs. weg, und nach Bdg. begaben; begleitete uns der Proselyt, Chr. und erzehlete, wie er zum Christenthum gekommen sey. Nämlich: er sey in Bos. geboren nach dem Tode seines Vaters, unter auswärtigen Freunden erzogen, und zur Handlung angeführet worden; er habe sich der Ehrlichkeit im Handel beflissen. Einmals habe eine Christin zu ihm gesagt: es ist schade, daß ihr nicht ein Christ werdet; ihr seyd ein ehrlicher Jude; werdet doch ein Christ. Er habe geantwortet: es sey das eine Sache zur Untersuchung. Nicht lange darnach habe er keine Ruhe gehabt; es sey ihm immer im Gemüthe gewesen was zu thun sey; ob er ein Christ werde, oder nicht? doch die Neigung zum Christenthum habe beständig überwunden. Endlich habe er sein Vorhaben einem Bürger entdeckt; welcher ihm die Wichtigkeit der vorhabenden Veränderung vorgestellt. Hierauf habe er sein Anliegen auch dem Superintendenten in Abs. offenbaret; da denn Anstalt zu seinem Unterricht gemacht worden. In Bdg. trat ich in ein Judenhaus. Die Hausmutter schalt heimlich auf

auf mich, da sie hörte, daß ich auch in *Wien* gewesen, allwo wir für Verföhrer der Juden angesehen worden. Zuletzt ward sie aber so willig, daß sie mir bald Brantwein, bald sonst etwas anbot.

§. 4. Unterm 21. Augusti: da wir weiter reiseten, fanden wir einen Juden aus *Bom.* am Wege sitzen; wir verkauften ihm eine kleine hebräische Bibel; und ich zeigte ihm, wie er das Buch recht gebrauchen könnte. Unterm 28. der erste Mitarbeiter: wir kamen heute in *Halle* an.

Das dritte Capitel.

Was 1741. im October überhaupt vorgegangen.

§. 1.

Nam 1. October bekamen die beyden reisenden Mitarbeiter 98 Stücke von den Schriften des Instituti, sie Juden in die Hände zubringen. Am 3. wurde öffentlich aus *Rom* berichtet, daß man, dem grossen Geldmangel abzuhelfen, aufs neue mit dem Juden *Rosa*, einen Handel getroffen; wodurch er sich anheischig gemacht, jäblich, gegen einen Vorschuß von 150 tausend *Scudi* aus dem *Monte pietatis*, für eine Million *Zechinen* prägen zulassen.

§. 2. Am 6. October meldete ein Prediger in *Hessen*: Künftig, wils *Gott*, will
17. Stück. A 4 Ab.

Abchrift von einigen mit den Juden gehaltenen und noch manchmal haltenden Gesprächen schicken. - Von den Jüdisch-Teutschen unter dero Direction edirten Büchlein habe bisher manche nicht nur hier an die Juden abzugeben, sondern auch durch Juden - an andere Orte unter die Juden zu verschicken Gelegenheit gehabt, so daß wenig mehr davon im Vorrath habe. Daher mir künftig wieder etwas von denenselben ausbitten werde. Zugleich übersandte derselbe eine ausführliche Anmerkung über das Geschlechterregister unfers Heylandes, wie es vom Matthäo abgefaßt ist,

§. 3. Ein anderer Lehrer im Elfaß schrieb: In unserm Ort selbstn wohnen keine Juden; jedoch habe Gelegenheit gefunden, theils mit ihnen selbstn zu sprechen, theils durch andere gute Freunde die Büchlein ihnen auszutheilen. In dem gehaltenen Gespräch haben sie ihr erbitertes Gemüth genug an den Tag gelegt, auch wegen eines Heylandes wenig Kummer bezeuget; indeme sie glauben, wenn sie Morgens vor neun Uhr ein gewisses Gebet sprechen, so sey alles vergeben. Es haben demnach diese arme Leute, was Sünde und der Zorn Gottes sey, noch nicht erfahren.

§. 4. Am 11. October meldete sich bey mir

mir die Profelytin, Anna Christiana, welche vor drey Jahren in Cöthen gekauft worden; ich gab ihr sechs Tractätgen. Am 12. wurden deren dreyßig einem Prediger aus der Neumark zugestellt, welcher sie dorten Juden in die Hände bringen wolte.

§. 5. Am 18. October wurde mir dieser Brief eines Schulbedientens in Thüringen eingehändiget: „(Dem) neulich überschiekten
 „Thaler - folgen hiebey acht Thaler nach;
 „die mir der fromme Herr Hofrath - mit
 „vielen Segenswünschen zugestellet, da (ich)
 „am 15. Aug. - von den - Juden (in Ost.)
 „zurück kam, und bey ihm übernachtete. Un-
 „ter jenen habe mich zwey Tage aufgehalten,
 „mit ihnen zu reden, und Büchlein auszuthei-
 „len; nachdem mich ein vor dem Ort sitzen-
 „der Jude durch seine - (Aufmerksamkeit)
 „dazu - (ermuntert hatte.) Denn weil
 „dieser alte Jeremias auf die daselbst aus-
 „gebreitete Wäsche acht zu geben hatte;
 „fragte ich ihn: ob er heute sein Herz, nach
 „göttlichem Befehl, so rein gewaschen? Er:
 „man muß sich alle Tage waschen. Ich:
 „gut, wemns nach Jes. 1, 16. waschet euch,
 „etc. geschiehet. Er: das gehe ihn nicht an;
 „seine Sünden seyn weg, und die Erbsünde
 „in ihm todt. Ich: wenn und wie dieses ge-
 „schehen? ob er, wie David, seine Missethat,
 „Ps. 32, 5. dem Herrn Messia bekennet, und
 „um des willen Vergebung erlanget (habe?)

17. Stück.

A 5

„So

„So sey er ein heiliger Jude. - Er: als
 „ihm die Sünde in der Jugend heftig zusehen
 „wollen: habe er drey Tage gefastet; da
 „sey es geschehen, daß - (die Erbsünde) ge-
 „storben; ich möge es nur auch versuchen.
 „Ich: die Erbsünde mag zwar durchs Fasten
 „eine Zeitlang, dem Ausbruche nach, entkräf-
 „tet, der Wurzel nach aber nicht ehe völlig,
 „als im Grabe, getödtet werden: ohne den
 „Messias wird niemand mit Gott versöhnet.
 „Er: wir brauchen euren Messias nicht.
 „Ich: wer durch den Messias Jesus, der
 „auch euer ist, indem er aus euren Vätern
 „herkommt, nicht rein und gerecht wird; komt
 „auch nicht ins ewige Leben: dabey wurde
 „er still, und ließ sich die Heylsordnung vor-
 „sagen. Da er aber merckte, daß ich des
 „Messia Blut in diese Wäsche mit einmen-
 „gete: schüttelte er den Kopf; wiewol er
 „nicht leugnen konte, daß auch im alten Bun-
 „de, 3. Mos. 16, 14-19. ohne Blut keine
 „Versöhnung zu gewarten gewesen. Um ihn
 „aber dabey auf seine Schuldigkeit zu führen,
 „las mit ihm Cap. 5. aus dem Licht am
 „Abend, welches ihm (so) gefiel, daß er das
 „Buch behalten wolte; wofür ihm aber, weil
 „mein Exemplar nicht entrathen konte, den
 „Lucam verehrete. In - (Azt.) habe beyde
 „Tage auf der Straffe weniger Gelegenheit
 „gefunden, von dem Weg des Lebens mit
 „Juden zu reden: indem sie mich kanten,
 „und

„und auswichen, andere aber (mich) unter
 „dem Vorwand abwießen, sie haben iſo zu
 „handeln, (ich) möge zum Rebbi gehen: als
 „in Häusern, worinnen etwa achtzehn Büch-
 „lein gelassen worden. Ein aufmerkſamer
 „junger Jude beehrte, bey dem Weggehen,
 „von mir aus angeführtem Jerem. 31, 31.
 „zu wiſſen die Zeit, wenn Gott mit Chri-
 „ſten und Juden den neuen Bund aufrich-
 „ten werde; und begleitete mich, bey dieſer
 „Unterredung, bis über die Werre: da mir,
 „nach - (Bef.) zu, zwey Caſſeliſche Juden
 „mit drey Kindern begegneten, mit welchen
 „von den Kennzeichen des rechten Goels, und
 „in welcher Ordnung er uns von der Sünde,
 „und ihrer Strafe, erlöſe, nach dem Cap. 2.
 „(des) Lichts am Abend geredet, und ih-
 „nen auch ein Büchlein auf den Weg ge-
 „ſchendet wurde.

§. 6. Am 24. October wurde mir eine
 dem ſel. Herrn Johan Helwig Engerern,
 Diacono zu Schwobach gehaltene Leichpre-
 digt (*) zugeſchickt; darin unter andern von
 17. Stück. dem

(*) Das Verlangen, auf dem Denck-
 zettel Gottes zu ſtehen, bey Chriſt-
 lichem Leichbegängnis des weyland
 hochwohllehrwürdig und hochge-
 lehrten Herrn Johann Helwig En-
 gerers, treuverdienten Diaconi, und
 der

demselben (*) gemeldet wird, daß er, auf gnädigsten Specialbefehl der Hochfürstlichen Ansbachischen Herrschaft, viele papistische und jüdische Profelyten informiret, und bey ihrer 12 so wohl die Predigt, als Tauffsermon gehalten habe.

§. 7. Am 27. October stellte sich hier ein Isaac Wiener, ein siebenzigjähriger Jude aus Prag, und gab sein Verlangen, zur christlichen Kirche zu treten, zu erkennen. Nachdem er sich hier fünf Tage lang aufgehalten, und zehn Stücke von unsern Schriften bekommen; begab er sich von hier weiter, um einen Ort der Aufnahme zu suchen. Ich wurde auch von dem Profelyten, Wilhelm Christlieb, besucht, welcher vor ohngefähr sechs und dreyßig Jahren zu Cassel die christliche

der Wallenrödischen Pfründ und Stiftung Vicarii allhier, Mittwoch, den 22. Martii, 1741. nach Anleitung des erwählten Leichtertes, aus dem Buch Nehemia am XIII. v. 31. in der Schwabachischen Stadtkirche mit kurzer Betrachtung entworfen von Benedict Simon Theodorus Köhler, Diacono. Schwabach, gedruckt, bey Christian Samnibal Steinmarch, privileg. Buchdrucker.

(*) pag. 25.

liche Religion angenommen hatte, und jeho aus Amsterdam kam. Ich reichte ihm die Epistel an die Römer, das Licht am Abend und den Lehrer der Erkenntnis. Am 31. empfing der andere reisende Mitarbeiter hundert Stücke von unsern Schriften, sie unter Juden auszutheilen.

§. 8. In diesem Monat ist, ausser dem gemeldeten, bey dieser Anstalt ein milder Beytrag eingelassen aus hiesigem Ort, Dölzig in der Neumark, Greiffenhagen, Königsberg, Söst: ferner aus Schmalcalden, dem dabey liegenden Springstillen, Bremen, Dortmund, Danum in Ostfriesland: aus Leipzig, Grimme, Cannewitz, Holzkirchen in der Lausitz; aus Coburg, Nürnberg, dem Württembergischen, Zugspurg und dem Ulmischen; aus Langencandel in Elß, Lausanne, und Italien. Ein Herr von Adel schenckte funfzig Thaler, ein anderer einen Louisdor, noch ein anderer einen halben Ducaten, ein Fräulein zwey Thaler; ein Professor Theologia einen Louisd'or, ein anderer einen Ducaten, ein Superintendent einen Thaler, ein anderer Lehrer dritthalb Gulden, wiederum einer zwey Gulden, noch drey andere ein jeder eben so viel, abermals einer einen Thaler, und noch einer einen Gulden, ein Lehrer an einer Schule zwey Gulden, eben so viel ein Inspector; ein Kaufmann einen Louisd'or, ein anderer zwey
17. Stück. Tha-

Thaler, eine Wittwe einen Thaler. Unterschiedene Freunde sandten aus Nürnberg sechs Thaler achtzehn Groschen, aus dem Württembergischen zwanzig Gulden, aus Langencandel elf, Gulden sieben Groschen acht Pfennige; noch etliche andere lieffen mir zu verschiedener Zeit zusammen siebenzehn Thaler siebenzehn Groschen zustellen.

Das vierte Capitel.

Was 1741. im October insonderheit auf der Reise des ersten Mitarbeiters geschehen.

§. 1.

Leipzig Der erste reisende Mitarbeiter schreibet unterm 2. October: heute begab ich mich aus Halle auf die Reise nach Baa. C. und einige andere Derter, und kam des Abends spät in Baa. an. Unterm 4. ein Jude, der mit Büchern handelt, redete mich an: er kenne mich wohl, er habe mit mir in Bab. gesprochen; ob ich ihm nicht etwas abhandeln wolle. Ich gab ihm die Erinnerung bey Lesung der heiligen Schrift sonderlich auf die herrliche Verheissungen Gottes zu sehen, als ohne welche sie, die Juden, keine rechte Zuversicht zu Gott fassen können.

§. 2. Unterm 5. October: ein Christ, welcher im gelobten Land gewesen, erzehlete: in den größten Städten, sonderlich in Jerusalem, habe er eine ziemliche Anzahl von Juden

den angetroffen. Doch seyn die am letztern Ort sich aufhaltende meistens alte Männer, welche ihren Handel aufgegeben, und aus andern Ländern hieher gekommen, hier ihre übrige Lebenszeit zuzubringen, damit ihre Gebeine bey dieser Stadt begraben werden möchten. Sonsten seyn die Juden im ganzen Orient so wohl, als hier, dem Handel sehr ergeben; doch treiben auch viele unter ihnen Handwerke.

§. 3. Der Jude, Benedix aus Bld. welcher vormals Bücher von uns empfangen hatte, redete mich also an: ich kenne euch noch wohl; ihr seyd ein Lamden (Gelehrter,) und habt mit mir in Bld. gesprochen. Er leugnete, daß Elias bey der Beschneidung auf dem für ihn hingestellten Sessel sitze, und sagte davon: das sey nur eine Einbildung, und kein Glaubensarticul; in Gottes Wort stehe nichts davon geschrieben; daher habe man es nicht nöthig zu glauben. Ich that den Wunsch hinzu: wenn ihr doch anfangen möchtet (auch in andern Stücken,) nichts anders zu glauben, als was in der Bibel stehet! So würde euch GOTT schon weiter helfen.

§. 4. Unterm 6. October: ich hatte eine Unterredung mit einem Juden aus Zalberstadt, welcher die Ursache meiner Reise zu wissen verlangte. Unterm 13. ich ermahnete einen Judenknaben aus Gröbzig, welcher
17. Stück.

cher vormals mit meinem Gefährten gesprochen.

§. 5. Unterm 26. October: in C. hat der Prediger N. N. wieder eine Jüdin im Unterricht, welche aus A. gebürtig ist. Von demjenigen, was theils Sie, theils der Prediger erzehlete, habe ich folgendes behalten. Sie hat von Jugend auf ein niedergeschlagenes Gemüth gehabt; weil sie in dem, was ihr von der jüdischen Lehre beygebracht worden, keine Ruhe hat finden können. Daher hat sie immer ein Verlangen gehabt, von A. weg, und an einem solchen Ort zu seyn, da sie sich ungehinderter zu den Christen begeben könnte. Als nun ihre Mutter einmals durch Ams. nach C. reiset; bittet sie jene, sie mitzunehmen, damit sie einige Veränderung des Gemüths bekomme, indem sie in A. nicht anders, als traurig seyn könne. Die Mutter nimt sie mit; und vergönnet ihr, auf ihr Anhalten, in Ams. bey einer verwandten Judenfamilie in Dienst zu treten. Hier schleichet sie sich bisweilen in die Christenkirche; und da hat ihr dieses überaus wohlgefallen, daß man verstehen könne, was man predigen höre. Weil sie nun das gerne lernen wolte, was ihr zur Seligkeit nöthig wäre; und solches bey den Christen zu finden gedachte: so meldete sie sich bey dem Prediger O. welcher sich gleich ihrer angenommen, da er die Redlichkeit ihres Verlangens erkant

kant hat. Als auch die Sache vor den Landesherren gekommen, hat derselbe sie vor sich kommen lassen, und befragt, ob es ihr ein rechter Ernst sey, eine rechtschaffne Christin zu werden; oder ob sie eine liederliche Bettlerin werden wolle? Da sie denn einen Fußfall gethan, und versichert hat, daß ihr Verlangen sey, eine rechtschaffene Christin zu werden. Darauf hat der Landesherr ihr wöchentlich etwas gewisses zum Unterhalt reichen lassen; und sie ist endlich von Ams. nach C. gebracht, und dem Prediger N. N. übergeben worden. Sie lästet sich wohl an; und ihre Treue hat sich sonderlich zu der Zeit zu Tage gezeiget, als ihre Mutter mit ihrem Bruder und Schwester nach C. gekommen, sie wieder abzuholen.

§. 6. Der Prediger hat zwar der Mutter Erlaubnis gegeben, mit der Tochter zu sprechen; es hat aber die Unterredung in seinem Hause, und in seiner Gegenwart geschehen müssen. Ehe nun die Mutter gekommen, hat er der Tochter diese Erinnerungen gegeben: sie wisse nun, was sie für Seligkeiten bey dem Messia, Jesu Christo, genießten könne, in alle Ewigkeit. Heute werde ihr nun ihre Mutter andere Herrlichkeiten und Glückseligkeiten vorstellen, um sie dadurch von dem wahren Messia abzulocken. Dazu komme die natürliche Liebe; die pflege auch manche Gemüther zuziehen, und anzulocken.

17. Stück.

B

Aber

Aber dagegen solle sie Christi Worte bedenken: wer Vater oder Mutter mehr liebet, denn mich; der ist mein nicht werth; auch nicht werth, daß er solche Seligkeiten empfahe. Sie solle ihre Mutter nicht hassen, sondern ihr alle kindliche Liebe und Ehrerbietigkeit beweisen; ihr auch bey dem Hinweggehen die Hand küssen, und sich für alle mütterliche Liebe und Pflege bedanken, auch versprechen, lebenslang für sie zu beten. Sie habe zwar alle Freyheit, zu wählen, was sie wolle; aber sie solle sich ja bedenken; heute könne sie Leben und Tod, Segen und Fluch erwählen. Sie solle Gott bitten, daß er sie bewahre; damit sie ja nicht wider seinen heiligen Willen handeln möge. Sie hat versprochen, dieses zu thun.

§. 7. Da die Mutter komt, führet sie der Prediger in die Stube, wo seine Frau mit der Catechumena ist: und schliesset hinter ihr die Thüre ab; damit sie ihm bey einem oder dem andern Umstand nicht so gleich nach ihrem Gefallen entweichen könne. Darauf spricht er: sehet, da ist eure Tochter; es stehet ihr gänglich frey, wenn ihr sie bereden könnet, wieder mit euch zu gehen; sie wird gar nicht mit Zwang gehalten. Die Mutter redete sie mit Thränen an: mein liebes Kind, das ich unter meinem Herzen getragen; bedencke doch, was du mir und meiner gangen Freunde

Freundschaft für grosse Betrübniß, Jammer und Hergeleyd erweckest; in was für Schmach und Verachtung du uns segest; was für Schaden wir deinetwegen im Zandel leiden müssen. Deine Vettern und Freunde wollen 400. Thaler zusammen legen; und du köntest nun einen wackern Mann heyrathen. Darauf ist sie der Tochter um den Hals gefallen, hat sie flehentlich gebeten, doch wieder umzukehren, und angeführet: sie (die Mutter) könne ja nicht mit Ruhe sterben, und im Grabe keine Ruhe haben, wenn sie nicht wieder zu dem einigen wahren Gott Israels Fehre.

S. 8. Der Prediger saget zur Tochter: sie könne nun wehlen, welches sie wolle; ob sie nun lieber die 400 Thaler, oder die grosse Seligkeit wehlen wolle, welche sie nun habe, da sie den Messiam gefunden und kennen gelernt, auf den so viele fromme Juden gehoffet, u. s. w. ob sie den Messiam mit freudigem Herzen vergessen und verlassen könne, von welchem, und durch welchen, sie bey Gott eine wahrhaftige Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit gewiß zu geniessen habe? Darauf hat die Tochter geantwortet: sie werde unter den Christen bleiben. Unter den Juden habe sie immer ein unruhiges Herz gehabt, indem sie sich gefürchtet, sie werde verdammt werden: nun aber wisse sie

gewiß, daß sie werde selig werden; und daß
 sey ihr lieber, als alles Geld. Die liebe
 Mutter und Freunde haben nicht Ursach, sich
 so über sie zu betrüben: sie habe GOTT, den
 wahren GOTT Israels, nicht verläugnet, son-
 dern nun erst recht kennen gelernt; und da-
 bey wolle sie bleiben.

§. 9. Darauf hat der Prediger zu ihr, der
 Tochter, gesagt: nun so bedancket euch ge-
 gen eure Mutter für alle mütterliche Lie-
 be und Erziehung; und bezeuget ihr,
 daß ihr sie recht lieb habet. Sie ist dann
 hingegangen zu ihr, hat ihr die Hand geküs-
 set, und sich bedancket; da ist die Mutter fast
 in Thränen zerflossen, und hat noch mit vie-
 len Lamentiren gebeten, daß sie doch mit ihr
 gehen möge. Diesem hat aber der Predi-
 ger damit ein Ende gemacht, da er zu der
 Catechumena gesagt: Komt, wir wollen
 nun auch beten, und GOTT für seine
 große Gnade, die er an uns bewiesen
 hat, dancken. Da er nun mit seiner Frau
 niedergekniet, und die Catechumena neben
 ihr; so ist die Mutter mit ihren andern Kin-
 dern an die Thüre gegangen, hat am Schloß
 geklappert, und an die Thüre gestossen: jene
 haben sich aber daran gar nicht gekehret, son-
 dern des Predigers Frau hat zuerst, darnach
 die Catechumena gebetet, und zwar beyde gar
 herzlich und beweglich; und der Prediger
 hat mit seinem Gebet diese Handlung be-
 schlos-

schlossen. Darauf hat er der Mutter und ihren beyden übrigen Kindern noch einmal beweglich zugeredet. An jener und dem Sohn hat er keine Bewegung verspüret; aber an der andern Tochter hat er vermercket, daß sie nicht ohne Rührungen von ihnen gegangen. Er riethe auch, daß wir öfters, wo wir gute Gelegenheit dazu bekämen, in Gegenwart der Juden herzlich beten möchten.

§. 10. Unterm 30. October: in Aoe. sagte ein Lehrer: der Catechumenus, Jacob Meyer aus Aschaffenburg, ein Schiffbauer, stelle sich, so oft er hieher komme, bey ihm zum Unterricht ein. Der arme Mensch wird bedauert, daß er eine solche Lebensart erwehlet hat, welche ihm nicht erlaubet, die Unterweisung ununterbrochen zu empfangen; er spricht bald hie, bald dort bey den Lehrern ein, um von ihnen unterrichtet zu werden.

Das fünfte Capitel.

Was 1741. im November überhaupt
geschehen.

§. 1.

Am 1. November schrieb ein bey Lenzen im Amt stehender Prediger: Wenn E. Z. wollen so gütig seyn, und einige Exemplaria von dem jüdisch- deutschen Sendschreiben mit beylegen; so werde selbige an arme Juden, die dann und
17. Stück. B 3 wann

wann vor unsere Thüre kommen, auszu-
zuthellen nicht ermangeln.

§. 2. Am 6. November besuchte mich der
Profelyt, Johann Christian Neumann; er
ist im vorigem Jahr den 26. September zu
Frankfurt am Mayn getauft worden, und
erlernet in Leipzig die Theologie. Er wurde
bis zum 8. Nov. hier behalten, und mit sechs
und zwanzig Exemplaren unserer Bücher und
Tractätgen beschenket. Am 15. kam zu mir
Franciscus Rothenberget, ein römisch-catho-
lischer Profelyt aus Prag; welcher bis zum
17. hier blieb, und zwanzig Stück von un-
sern Schriften bekam.

§. 3. Am 20. November bediente ich mich
einer angebotenen Gelegenheit, funfzig Exem-
plare von unsern Schriften ins Königl. Preussische
Lager in Böhmen zu überschießen;
indem man versprach, es in die Wege zu
richten, daß die dortigen Juden mit diesen
Schriften versehen würden. Am 21. wurde
im Druck fertig das zehnte Stück der Re-
lation von diesem Instituto.

§. 4. Am 25. November erhielt ich die-
sen Brief von einem Lehrer in Ostfriesland:
Daß der HErr G. G. durch seine Gnade,
zur Beforderung eines Wercks, so alle
Kinder Gottes von Herzen wünschen,
nemlich der Bekehrung des armen Jus-
denthums, besonders aufgewecket habe,
und schon einige Jahre her daran nicht
ohne

ohne Segen arbeiten lasse, ist nicht unbekant; und habe ich auch meines theils vor dem HErrn einen gesegneten Fortgang desselben innigst gewünschet. Zum Behuf solches Instituti sind mir dieser Tagen von einer gewissen hohen Person, die aber dismal hiebey nicht genennet seyn wolte, beygehende drey spec. Ducaten zugestellet, um solche an E. Z. zu übermachen: welches ich denn hiemit je eher, je lieber habe ausrichten sollen; mit dem Wunsche, daß der HErr solch ihr Vorhaben, als sein Werck, in Gnaden versiegeln - wolle.

§. 5. Ein Prediger im Zolsteinischen schrieb: Daß E. Z. bisher unermüdet sich um das Zeyl der Juden und Muhammedaner bekümmert, ist mir, nebst andern Kindern Gottes, höchst erfreulich gewesen. Der HErr, der ihnen bis hieher in dieser Sache ins besondere geholfen, wird dieselben noch ferner unterstützen, wenn sie nur getrost im Glauben auf ihn hoffen. Und ich bin gewiß, daß, seit dem E. Z. dieses gesegnete Werck angefangen, sie eine mehrere Freudigkeit des Glaubens, auf den HErrn alles zu wagen, bey sich werden verspüret haben. Der ewige Hohepriester, Christus Jesus, wird E. Z. nicht nur mit seiner Fürbitte vor dem Thron seines himmlischen Vaters

24 Cap. 5, was 1741. im November etc.

ters vertreten; sondern auch die Glieder an diesem gebenedeyeten Oberhaupte, denen es darum zuthun, daß Zion gehauet werde, etc. werden ihnen in Christo allerley göttliche Kraft und Segen erbitten helfen. Gott braucht mich zu einem Werkzeu, ihnen abermahl einen kleinen Beytrag zu dero Instituto zu übermachen; worüber ich mich herzlich freue. Es hat mir die zwey Thaler eine Gott liebende Seele willig gegeben, da dieselbe darum ansprach. Lasset mich der Herr leben; so achte mich verbunden, bey auffstossender Gelegenheit, auch dero Institutum mir angelegen seyn zulassen.

§. 6. Am 28. November stund in einem Schreiben eines hohen Reichsgrafen diese Ermunterung: Man muß niemals müde werden, am Werke des Herrn zu arbeiten: weilen doch immer etwas heraus komt; denn man muß die verderbten Umstände überall ansehen, wie ein brennend Haus, in welches ein jedweder treuer Patriote hinein springen, rausreißen und retten muß, was sich nur will retten lassen. Am 29. wurde im jüdisch-Teutschen Druck das Buch Esther zu Ende gebracht.

§. 7. In diesem Monat wurde, auffer dem bereits angezeigten, etwas zu dieser Anstalt verchret aus Lenz, und dem dabey liegenden Mödlich; auch aus Voigtstädt, Mäch-
ter.

terstädt im Gothaischen, Mandeslo im
Hannöverischen, dem Voigtland, und Wal-
denburg. Eine Hochgräfliche Standesper-
son schenkte einen Ducaten, ein Prediger
eben so viel, ein anderer auch so viel, noch ein
anderer zwey Gulden, ein Zollbedienter einen
Louisd'or; ungenante Personen gaben zu ver-
schiedener Zeit zusammen sechs Thaler.

Das sechste Capitel.

Was 1741. im November besonders auf
einer Reise des ersten Mitarbeiters
vorgefallen.

§. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter berich-
tet unterm 16. November: aus Aoe.
kam ein Jude nach Aoc. von welchem ich et-
was kaufte. Ich fragte, was doch der Chosid
(fromme Jude) in Aoe. von welchem ich ge-
höret, daß er fleißig in Gottes Wort studire,
und sich der weltlichen Handel ganz entschlage,
jetzt mache? Der Jude: es ist ein
solcher bey uns: er heist N. Er war ein
überaus lustiger Mann in seiner Jugend,
hatte auch einen guten Handel; er hat
in Frankfurt am Mayn studiret, und ist
sehr gelehrt. Seitdem er aber zu tief
in die Cabbole hinein gegangen ist: hat
er sich alles Handelns entschlagen, sich
nun bald arm gegeben in Almosen; und
vertieft sich so sehr in der Thauré (Bibel),
17. Stück. B 5 daß

daß er sich recht zum Narren studiret. Wenn er auf der Gassen gehet: grüßet er keinen, sieht keinen Menschen an; sondern gehet immer vor sich hin, als wenn er nicht recht gescheidt wäre. Er sieht auch aus, als ein Schatte; denn er fastet von Sabbath zu Sabbath: des morgens um drey Uhr ist er schon über seinen Büchern, und badet sich sehr oft. Es sind schon viele gelehrte Juden von E. aus Antrieb seiner Freunde, bey ihm gewesen, und haben ihn davon abgerathen; aber er läßt sich nicht abhalten. Die Kehülle (Gemeinde) der Juden in E. hat es ihm mit Macht verboten wollen; er kehrt sich doch nicht daran, sondern treibt seine Sache fort. Er sagt: wenn sie ihm auch das Leben nehmen wolten; so unterlasse er doch sein Studiren, und seine Tschube (Busübungen) nicht. Ich fragte: was mag er damit suchen? was gedencft er zuerlangen? thut er das alles GOTT zu ehren, und daß er möge das ewige Leben erlangen? u. s. w. Der Jude: ich bin kein Gelehrter, und weiß also eigentlich nicht, was er suchet; ich dencke aber, er thue es freylich um GOTTES willen, damit er das ewige Leben gewiß erlangen möge.

§. 2. Ich sprach: ihr wollt doch auch gern in das ewige Leben hinein? Er:

Mitarbeiters, 1741. im November. 27

ja allerdings. Ich : warum macht ihrs nicht auch also ? Der Jude : ich thue, was mir, als einem Juden, zukommt ; wir können nicht alle so hoch studiren : einige müssen doch der Handlung nachgehen ; wo will sonst Brodt herkommen ? Und wenn ich auch studirete ; so würde ich mich doch nicht also vertiefen, als der N. daß ich mich zum Narren studirete in Gottes Wort ; das thäte ich nicht, etc. Ich zeigte, wie Gottes Wort nicht daran schuld sey, wenn ein Mensch durch unordentliches Studiren und übermäßige Anstrengung seiner Kräfte den rechten Gebrauch seines Verstandes verliere, u. s. w. Ich belehrte ihn ferner davon, was an dieser vorgegebenen Heiligkeit anzusetzen ; und kam auf den Punct, daß Mesias erschienen sey. Da ich ihm das Licht am Abend verehrte ; sprach er : nun kenne ich euch ; ich habe von den Büchlein schon gehöret ; ihr seyd auch schon damit in Aoe. gewesen. Da gab ich ihm noch des Calvörs Tractätgen von dem güldenen Aph der Juden.

§. 3. Unterm 28. November : in Ec. besuchte ich den Profelyten aus Bad. welcher im Judenthum Jeschojoh Tzig hieß, und vor sieben Jahren hier getauft worden, da er den Namen Christian Beständig bekommen. Ich ermahnte ihn, zum fleißigen Umgang mit seinem Lehrer, den er, wegen der
17. Stück. geschē-

geschehenen Erinnerungen, zu fliehen schien.

§. 4. In Ca. gab ich dem Profelyten J. S. G. einige gute Lehren. Er ist, wie man sagte, anfänglich im Guten recht aufgeweckt gewesen; einige Zeit aber etwas lau worden, und hat Merkmale eines eiteln Sinnes blicken lassen. Er hat die Brauerey alhier gepachtet, und komt dabey gar wohl zurecht. Als seinem jüdischen Weibe ein kleines Kind gestorben, und sie dabey seinen Uebertritt zum Christenthum erfahren; hat sie ihr Leben in der Verzweiflung geendiget.

Das siebente Capitel.

Was 1741. vom 1. bis 16. November insonderheit auf der Reise des andern Mitarbeiters vorgefallen.

§. 1.

Er andere reisende Mitarbeiter berichtet unterm 2. November: nachdem ich gestern Halle verlassen, kam ich heute in Bab. an. Kaum war ich ins Wirthshaus eingetreten; so fand sich der Jude, Hirsch, ein, und bewillkommete mich. Er sprach: er habe mich im vorigen Jahr in W. gesehen; darnach habe er von uns in Bpg. geföhret. Die Juden haben gesagt: es muß schon ein grosser Rahh seyn, der mit den Leuten auch nur sprechen will; wie wolte er sie denn überwinden? Denn sie sind
so

Mitarbeit. 1741. vom 1. 16. Nov. 29

so sehr im Vofuch, (in der Bibel) beharren. Hernach fraste er nach dem Zweck unserer Reise. Seine Meynung war: die rechte Befestigung bestehe darin, wenn einer die heilige Schrift fleißig lerne. Er gab vor, der sel. M. Prediger in Bz. sey ein heimlicher Jude gewesen. Ich antwortete: ein rechter, aber nicht ein solcher, als die heutigen Juden sind, (Röm. 2, 29.) Darauf hatte ich Gelegenheit, mit noch zweyen andern zu reden. Des Nachmittags kamen einige Judenknaaben herbey, die mich vor diesem aufmercksam angehoret. Einer, des Ze. Sohn, konte hochteutsch lesen; dem gab ich einige Tractätgen, unter welchen ein Auszug aus Bunians Reise eines Christen war. Zi. Sohn ließ sich mit mir in ein Gespräch ein. Seine Ausflucht war unter andern diese: wer kan die Welt anders machen? Am Abend catechisirte ich des Wirths Söhngen; dazu ein jüdischer Schulmeister kam; dieser war feuchtig in Fragen und Wortkriegen. Als dieser weg war; fragte ich einen Juden aus Bz. ob Rabbi J. noch lebe? da fragte jener seinen Cammeraden, wer der sey? Als ich ihn beschrieb; sagte er zu seinem Cammeraden: das ist der, der da will ein Min (Kehrer) werden. Dieser Verdacht mag vielleicht daher kommen, weil derselbe seit der Zeit, daß wir mit ihm gesprochen, fleißiger im Worte Gottes und in unsern Büchern

17. Stück. gele.

gelesen. Unterm 3. des Vormittags habe ich mit mehrern Juden zuthun gehabt; und zwey von ihnen wurden mit unsern Schriften versehen.

§. 2. Unterm 6. November: unterwegs begegnete mir ein Jude aus Bph. welcher eine Ermahnung anhörete, und einige Büchlein für seinen Rebbi empfing. Gegen Abend kam ich nach Bpi. und übergab dem hiesigen Prediger auch ein paar Tractätgen, welche er durchreisenden Juden zustellen wolte.

§. 3. Unterm 7. November: in Joh. ermunterte ich einen Juden zur nöthigen Forschung in Gottes Wort, und reichte ihm ebenfalls etwas von unsern Schriften. Unterm 8. des Morgens kam ein Jude in mein Quartier, der den Schlüssel vom Judenkirchhofe abgab. Ich fragte: was er auf dem Kirchhofe gemacht? Er: die Weiber gehen auf die Gräber, zu beten. Ich: was betet ihr denn auf dem Kirchhofe? Er: daß uns GOTT soll die Sünde vergeben. Ich: weswegen? Er: GOTT soll gedenden an die frommen Väter. Ich: wie können das fromme Väter seyn, die keinen Weg der Versöhnung haben? Er: ganz Israël hat Theil am ewigen Leben. Ich: auch die Gottlosen? Er: ja; denn sie werden geläutert. Hier wies ich ihm, daß die Läuterung der Juden ein Menschengedichte, und das Verdienst der

der Väter vergebens sey, Jes. 43, 26. Er sagte: ich sehe wohl, ich kan ihm nicht antworten; aber ich will einen Gelehrten her rufen. Ich gab ihm ein Büchlein; den Gelehrten aber erwartete ich vergebens. Am Abend erreichte ich U. und hatte Gelegenheit, mit einem Juden, der ins Wirthshaus kam, mich von der Versöhnung mit Gott zu unterreden. Seinem Knaben schenkte ich ein Büchlein. Unterm 9. ich sprach mit dem Profelyten, P. C. G. einem Reitsknecht; er klagte, daß es ihm an der rechten Erkenntnis fehle, und offenbaren dürfe er es nicht. Hierüber ertheilte ich ihm Rath, und gab ihm Büchlein. Hernach hielt ich in der jüdischen Buchdruckerey ein Gespräch.

§. 4. Unterm 11. November: in Bla. trat ich erst bey einem Juden ein, und ging hernach in die Judenschule. Hier sagte einer, mit welchem ich in III. gesprochen, zu den anwesenden, ich sey ein Ketzer. Da wurden mir die andern ganz abgeneigt. Doch nam einer ein Büchlein an. Dem aus III. zeigte ich auf der Gasse den Unterschied zwischen der wahren und falschen Buße. Unterm 13. als ich den hiesigem Rector besuchte, kam ein Jude ins Haus; diesem legte ich Jes. 43, 24-25. vor. Er wußte nicht heraus zukommen.

§. 5. Unterm 15. November: in Bpß. hatte ich erst mit einem Juden zuthun, dem
17. Stück. ich

ich eine Bibel feil bot; und darauf wurde ich von demselben zum Nebbi geführt. Ich bestrafte dessen Weib, welche ich über dem Fluchen antraf; ihm selbst stellte ich die Pflichten eines Lehrers vor. Endlich theilte ich ihnen Büchlein mit; welche sie mit Danck annamen, und sich über den Vortrag verwunderten, sagende: das haben wir unser Lebenlang nicht gehöret. Unterm 16. in r. traf ich den Hoffjuden aus Bby. an, und hatte mit ihm ein Gespräch, welchem die hiesige Juden beywohneten. Hier ließ ich ein Büchlein zurück.

Das achte Capitel.

Was 1741. vom 17. bis 30. November insonderheit auf der Reise des andern Mitarbeiters geschehen.

S. 1.

Der andere reisende Mitarbeiter berichtet unterm 17. November: als ich wieder in Bab. angelanget, stellten sich bald Juden im Wirthshaus ein. Der Hoffjude aus Bby. war unter ihnen, und brachte verschiedene Einwürfe vor. Da ich zuletzt sprach: euch kan geholffen werden, wenn ihr Gott und euren König, David, den Messiam, den ihr so lange verworffen habt, mit Ernst, mit Furcht und Zittern suchen werdet: so antwortete er: das wird gesche-

geschehen. Ich: ich wolte, daß ihr heute anfangen möchtet; doch ich habe gute Hoffnung, daß ihr nicht nachbleiben werdet. Er gab mir freundlich die Hand, und schiene bewegt zu seyn. Hierauf gingen sie fort, und namen Bücher mit sich. Es dauerte dieses Gespräch von fünf bis nach neun Uhr in der Nacht. Unterm 18. der Hoffjude aus Bby. kam zu mir, und sagte: seine Frau habe etwas mit mir zu sprechen; er mercke an ihr, daß sie einen Trieb zum Christenthum habe; ich möge doch mit ihr reden. Einige Juden aus Prag fragten, warum doch die beyden ältern reisende Mitarbeiter in Böhmen gefangen geseßen? Ich erzehlete etwas von dieser Gefangenschaft; worauf sie einen freundlichen Abschied namen. Als die Judenschule angegangen war: kam die Hoffjüdin, und bat: man möge sich ihrer annehmen; sie wolle sich aber gern in ein gang fremdes Land begeben.

§. 2. Unterm 20. November: in Blt. ging ich zum Juden, Benedix. Er fragte: ob ich in Bpl. geprediget hätte? Da ich es bejahete; sprach er: ich wolte auch hinzugehen; aber ich besorgte, die Zuhörer möchten mehr auf mich, als auf ihn sehen; und sie hätten wohl gedacht, ich wolte nun ein Christ werden, weil ich in die Kirche gekommen. Ein anderer Jude misbrauchte 5. Mos. 13, 1. 2. es wurde

de aber der Ungrund der falschen Auslegung vorgestellt. Benedix begleitete mich bis vorß Dorf; da ich ihm unter freyen Himmel bezeugte, daß JESUS von Nazareth sey der Christ. Er fragte: ob ich einen einzigen unter den getauften Juden gefunden hätte, der es redlich gemeynet? Ich: GOTT lob! ich wolte euch mehr, als einen, aufweisen, doch nicht von denen Zerumlaufern, sondern unter denen, die sich ordentlich nähren. Und wolte GOTT, ihr lieffet euch mit unter sie zehlen! In Bz. sagte man, der Nebbi J. werde von den Juden sehr verfolgt.

§. 3. Unterm 21. November: in Bmd. suchte ich den Juden, Nathan; fand aber nur seine Frau und Kinder, welche beydersseits belehret wurden. Unterm 22. in Bl. wolte mich die hiesige Jüdin, gar nicht anhören; daher ich nur wider ihre Sicherheit redete. Dieser Verdruß mochte wol daher kommen, weil ihr Mann gefangen sihet, nachdem sein Sohn mit jüdischen Dieben, welche von hier entflohen, davon gegangen. Unterm 23. in Bz. erinnerte ich einen Juden wegen Abtragung der alten Schuld, welche auf Israel lieget. Den Nebbi Jehude traf ich nicht zu Hause an, wohl aber einige Weiber; an die ich eine Vermahnung that.

§. 4. Unterm 24. November: in Bab. brachte des Hirschels Sohn etwas zum Verkauf;

Mitarbeit. 1741. vom 17. 30. Nov. 35

Kauf; welches Anlaß gab, von dem Hauptgebot der Liebe zu reden. Er tröstete sich damit, daß derjenige Jude, welcher die Gebote Gottes nicht halte, doch nicht verloren gehe, sondern geläutert werde; und zwar in dem Gilgel, (der Fortwandrung der Seele aus einem Körper in den andern) und dann im Fegfeuer. Ich entdeckte ihm die Nichtigkeit dieses Vorgehens. Der Hofjude aus Bby. verlangte einen solchen Unterricht, als Nebbi J. E. (der aus England nach Halle gekommen) gehabt hätte; und sagte, er habe vernommen, daß dieser nach Prag gereiset.

S. 5. Unterm 25. November: Des Nachmittags brachte mich der Hofjude aus Bby. S. B. in sein Quartier. Hier hatten sich etliche Gelehrte und Ungelehrte versammelt. Als ich sie gegrüßet hatte; fragte ich: welches doch das nothwendigste sey, davon wir in der kurzen Zeit mit einander reden könnten? Sie sagten: ich möchte selber erwehlen, was ich reden wolte. Ich sagte: wenn wir von denen Dingen dieser Welt reden; so haben wir den Augen, der in der Welt gilt: reden wir aber davon, wie heut zu Tage einer Vergebung seiner Sünden, die Gnade Gottes, das Leben und die Seligkeit erlangen könne, das gehet in die Ewigkeit. Darauf brachten sie vor die Materien von der geschehenen jüdischen Verwerfung

17. Stück.

E 2

36 Cap. 9. was 1741. im December

werfung unsers hochgelobten Heylandes, und von den Werkzeugen der Verwüstung des jüdischen Landes, den 79. Psalm, auch Psal. 80, 16. 5. Mos. 13. und das Geschlechtregister Christi. Da ich des hebräischen und mit Anmerkungen versehenen Evangelii Lucæ gedachte; so baten sie um dessen Übersendung. (Am 30. November kam ich nach Halle zurück.)

Das neunte Capitel.

Was 1741. im December überhaupt vorgegangen.

§. 1.

Am 1. December erhielt ich im Manuscript die andere Hälfte des aufs neue von einem Schweigerischen Theologo in hebräische Sprache übersetzten Evangelii Johannis. Am 5. meldete ein Sönnner zu Greiphswald, daß sich daselbst nunmehr zehn Personen vom jüdischen Geschlecht befänden, welche theils getauft worden, theils die heilige Taufe noch empfangen sollten, und ihr Brodt genössen. Am 13. December gab ich einem hiesigen Profelyten einige Erinnerungen; an einen Rebbi in Bad. wurde der mit Anmerkungen versehene hebräische Lucas, und die jüdisch-teutsche Epistel an die Römer übersendet.

§. 2. Da von mir, als zeitigem Decano der

der Theologischen Facultät, ein auf das Weynachtsfest zurichtendes, und im Namen der Universität zu publicirendes lateinisches Programm zu verfertigen war; so habe darin jüdische Zeugnisse angeführt, welche die christliche Auslegung der von der Geburt des Messia handelenden Weissagungen des Alten Testaments bestätigen. (*) Und diese Schrift kam am 23. December im Druck heraus.

§. 3. Am 28. December ermahnete ich den Proselyten, Johann Burckhardt, welcher vom 22. dieses an hier war unterrichtet worden. Er hat sich ohngefähr im Jahr 1735. in Bamberg zur Römischen, nachher aber in Särth zur Evangelischen Kirche gewendet. Ich gab ihm das jüdisch-deutsche Neue Testament, und des sel. Herrn Past. Freylinghausens Tractärgen von der Kindschafft Abrahams.

§. 4. Am 29. December ließ mir eine Landrätthin einen milden Beytrag zustellen, mit folgenden Zeilen: Gott mache sie in dem Werk des Herrn unermüdet, und auch die, die unter die Juden gehen. Die Zeit wird gewiß kommen, - (davon) Paulus Röm. 11. schreibet, v. 26. Das Gebet 17. Stäck. E 3 muß

(*) Commentatio, qua Judæi christianæ divinorum de nativitate Messæ vaticiniorum explicationis confirmatores sistantur.

muß erhöret werden; da uns der Herr heist - beten, dein Reich komme. - Und ob die Hülffe verzöge; sie wird doch, nach des HERRN Wort, nicht cussen bleiben. - Ich sende einen Louisd'or zum Werck des Herrn. - Mein Gebet für treue Arbeiter an dem armen Judenvolk soll nicht ermüden. Ich wünsche denn E. S. ferner von Gott Stärke, daß sie mit freuden das Werck des Herrn fortsetzen.

§. 5. Am 30. December wurde aus Wittstock gemeldet: Vor einem Jahre wurde von uns hiesigen Predigern ein armer Judenknabe, welcher vorgab, daß er keine Eltern mehr hätte, und von allen Menschen verlassen wäre, in Pflege und Information genommen; wozu die bemittelten Bürger, auf mein Angeben, gerne contribuirten. Einige Wochen nachher kam eine Frau, welche sich für seine Mutter ausgab, und reclamirte den Sohn: welcher sie zwar agnoscirte, als seine Mutter: er hatte gemeynet, sie würde, wie der Vater, schon todt seyn; weil er von ihr verstorben worden, und sie nachher lange nicht gesehen hatte: allein er wolte durchaus nicht mit ihr gehen, ob wir (gleich) sonst nicht ungeneigt waren, ihn abfolgen zulassen. Sein Vorgeben war, er sey einmal von seiner Mutter

ter

ter verstorben worden; nun wolle er ein Christ bleiben. Die Sache kam endlich vor das consistorium: welches mir committirte, Mutter und Sohn zusammen kommen zu lassen, damit sie mit ihm reden, und was sie dienlich erachten würde, ihm vorstellen könnte; nur solte sie sich nicht unterstehen, den Sohn zu verfluchen. Es blieb aber dieser, bey allen Vorstellungen, unbeweglich, und wolte durchaus nicht wieder mit der Mutter ziehen, ist auch noch bey uns, und lernt nebst dem catechismo gut lesen und schreiben; ist nun 10. Jahr alt. Gott gebe ihm ein Herz, das seinen Namen fürchtet!

§. 6. In diesem Monat bekam diese Anstalt einen Beytrag aus hiesiger Stadt, Magdeburg, Neu Kuppin, Wittstock, Vogelsang, Dechfel bey Landsberg an der Warthe, Colberg und dem dabey liegenden Grossen Justin: ferner aus Eöthen, Dresden, Hannover, Marburg, Zurich und Zugspurg. Eine Geheimte Rätthin verheirathete zwanzig Thaler, ein Herr von Adel einen Louisd'or, eine Landrätthin eben so viel, eine Klosterjungfer auch so viel; ein Senior eines evangelischen Ministerii vier, ein Inspector zwey Gulden, ein anderer Prediaer einen Louisd'or, noch ein anderer einen Ducaten; ein Commissarius zwey Thaler, ein

17. Stück.

E 4

Kauf.

Kaufmann einen Louisd'or. Etliche wohlthätige Personen schickten aus Eöthen durch einen Lehrer zwey Thaler acht Groschen, andere aus Marburg durch einem Studiosum zwey Ducaten, noch andere unbekante Personen zu verschiedener Zeit zusammen siebenzehn Thaler.

Das zehnte Capitel.

Was 1741. im December insonderheit auf der Reise des ersten Mitarbeiters vorgegangen.

§. I.

Der erste reisende Mitarbeiter ertheilet diese Nachricht unterm 10. December: in Zoe. ließ ich den Catechumenum zu mir kommen, der hier das Schiffbauen erlernet; er heißt Jacob Meyer, ist aus Aschaffenburg, und fünf und zwanzig Jahr alt. Er gab vor, daß er von Jugend auf Lust gehabt, ein Christ zu werden. Ich fragte: ob er niemals etwas von unsern in der Gegend seines vormaligen Aufenthalts häufig ausgeheilten Büchlein gehöret oder gelesen hätte? Er sagte: er habe zwar etwas davon gehöret, aber dieselben nicht gelesen; weil er immer vernommen, es seyn Sachen für Gelehrte: und weil die Gelehrten wenig daraus gemacht, vielmehr dieselbe verworffen; so habe er, als ein gemeiner ungelehrter Bursch, sich nicht

nicht darum bekümmert: jeso aber lese er mit Vergnügen darinnen. Ich stellte ihm vor, wie er überhaupt alle Wahrheiten im Christenthum dazu lernen müsse, daß er sie recht üben möge; wie man solchergestalt zu einem recht gewissen Verstand des göttlichen Wortes gelangen könne; und wie man sich insonderheit in der Lehre von dem Messia recht zu gründen habe, etc. Er hatte schon manche gute Wahrheiten gefasset; und ich hoffe, Gott werde dieselben noch wol in seine Herzen lebendig werden lassen

9. 2. Unterm 12. December: bey Bpm. holte ich einen armen Juden mit seinem Weib und Kindern ein, welche in dem Frost und Schnee eben des Weges wanderten; ich fragte, wo sie her kämen? Der Jude: aus E. da ist es zu theuer für uns zu leben; nun müssen wir weiter reisen, ob uns etwa andere Leute ein Stückgen Brodt mittheilen wollen. Aber die Juden sind zu hartberzig; es gibt nicht mehr so viel Almosen, als sonst. Ich habe mit meiner Frau in Hod. hinein gewollt: man hat mich nicht einmal hinein lassen wollen; im Thor wolte man für jede Person einen Groschen haben. Des stellen die Juden so an, damit sie nur keine Sedoke (Almosen) geben dürfen. Ein jedes Kind solte einen Groschen geben; nun, wo will ich so viel Geld her
17. Stück. E 5 Friez

Kriegen? Ich habe in etlichen Tagen nichts gesehen; und meine Frau ist kaum aus den Wochen gekommen, und muß sich nun mit dem jungen Wärmchen in der Kälte tragen. Ich fragte nach der Ursach dieses Elendes. Der Jude antwortete: ja, freylich haben wir mit unsern Sünden alle Strafen verdient; wer nun seine Strafe mit Geduld aushalten kan, der kan von vielen Sünden sich loßbüßen. Ich suchte ihm diesen Wahn zu benehmen; und er hörte auch die ganze Ordnung des Heyls mit an. Zuletzt dankte er, sonderlich, als ich ihm Büchlein gab. Er sagte: das sey ihm lieber, als wenn ich ihm noch so viel Geld geschenkt hätte; er wolle fleißig darinnen lesen.

§. 3. Unterm 22. December: in C. kam ein Jude zu meiner Schwester, um mit derselben etwas zu handeln. Ich redete ihn an: ob er nicht wisse, was die Christen jeko für ein grosses Fest feyren werden; wozu sie so viele Anstalten gemacht, und noch machen? Es müsse doch etwas zu bedeuten haben. Der Jude: was gehet mich das Fest an, was habe ich davon? Ich: weil ihr so vielen leiblichen Vorthail davon habt, und in diesen Tagen von den Christen so viel Geld löset; so habe ich gemeynet, ihr würdet auch, als ein geschaidter Mann, euch um die Sache selbst bekümmert,
und

und gefragt haben, was doch die Ursache dieses Fests sey? Der Jude: nein, das habe ich noch nicht gefragt. Ich: die meisten machen Anstalt zu allerley Freude; daher sollet ihr ja leicht denken können, es müsse ein Freudenfest seyn. Wollt ihr euch nicht gerne mit den Christen darüber freuen, worüber sie sich freuen? Er: das geht mich nichts an; wir haben auch unsere Freudenfeste, u. s. w. Ich: weiß er denn noch gar nicht, worüber wir uns freuen? oder begehret er nicht einmal zu hören? Ich wolte es ihm sonst wol sagen. Er: warum sollte ich das nicht mit anhören können? Ich: so will ichs ihm sagen zu seiner Nachricht. Nachdem dieses geschehen; verwunderte er sich, und sagte zu meiner Schwester: ihr Mann hat ja noch nie also zu mir geredet; so gut hebräisch kan ihr Mann wol nicht, etc. Ich: soll das nur mein Vorthail seyn, den ich von allen meinem Zureden haben soll, daß ihr mich ein bisgen lobet, wegen der hebräischen Sprache: so bin ich betrübt. Ich gedachte: ihr würdet dem Worte Gottes, weil es eure heilige Propheten im Namen Gottes vor diesem euren Eltern gesagt, und sie damit getröstet haben, ein wenig besser nachdenken; und mir versprechen, daß ihr künftig recht ernstlich

17. Stück. für

für eure Seele Sorge tragen wolter. Das wäre mir ein erfreuliches Wort. Er: sey er versichert, ob ich gleich jetzt wenig davon sage; so speculire ich doch allem dem nach, was er mir gesagt hat. Ich that noch eine Ermahnung hinzu; und gab hernach meiner Schwester etwas von unsern gedruckten Schriften, es ihm zuzustellen.

Das eilfte Capitel.

Was 1742. vom 1. bis 18. Januarii überhaupt vorgegangen.

S. I.

Am 2. Januarii des 1742. Jahrs lief dieses Schreiben ein aus dem Mecklenburgischen: „Die bey unserm Rathsherrn - allezeit logirende Juden sprechen zum theil fleißig an; sonderlich an ihrem Schabbas: habe auch - (bey) unterschiedenen - einige Bächlein - (angebracht.) Dem Converso, Christian Meyer, gab, auf sein Verlangen, den 27. Maji 1740. nebst dem Brief an die Juden, das Evangelium Johannis. - Vorgedachter Rathsherr sagte lehtens: er habe Gelegenheit, öfters mit den Juden aus der Bibel zureden; bedaure aber, daß er ihnen wol nicht allemal den gewiffesten Bescheid geben könne, als z. E. aus dem Daniel von den 70 Jahrwochen, und (dem,) was mehr dabey stehet; als davon er nicht

sattsam

„satsam unterrichtet (sey.) Beliebt - (sie)
 „für diesen Mann etwas beizulegen, welches
 „er, bey Gelegenheit eines Disput's, den Ju-
 „den vorlegen, und daraus einen richtigen
 „Unterricht lesen lassen könnte; so möchte es
 „vielleicht einigen Nutzen schaffen. - Gestern
 „sprach (mich) ein Conversus um ein Almo-
 „sen und teutsches Neues Testament, zu sei-
 „ner Erbauung, an; welches er bekam,
 „nebst - Unterricht, Ermahnung und Trost.
 „Am 3. übersandte nach Lage in Mecklenburg
 „zwölf Büchlein, welche Juden bekommen
 „sollten.

9. 2. Am 5. Januarii bekam einen Brief
 aus einem entfernten römischcatholischen
 Lande, darin unter andern folgendes stand:
 „Im Sommer begegnete mir einmahl der
 „schon einigemal gemeldete No. in Gesell-
 „schaft zweyer anderer Juden, und frug mich,
 „was ich jetzt studire? hernach, ob ich das
 „Evangelium (er meynete den hebräischn
 „Lucam, den er bey mir gesehen) durchge-
 „lesen? Ich nam dis als einen Wink an,
 „zu versuchen, ob ihm ferner christliche Wahr-
 „heiten vorhalten könnte; und sagte, daß ich
 „gerne einmal zu ihm kommen möchte. Als
 „ihm solches, wie er sagte, lieb seyn sollte;
 „so ging den 18. November in ihren Hof.
 „In einer Schule predigte ein Rabbi, daß
 „man Friede mit Gott machen sollte. Den
 „No. traf darin an: |der mich mit sich in
 „17. Stück. „sein

„sein Haus nam, und mir erst seine hebräi-
 „sche Bücher zeigte; es kam aber bald zum
 „Zweck. Daß die Ausföhrung (wegen) der
 „Sünde des Mesia Hauptwerk seyn solte,
 „leugnete er, - und wolte weiter nichts an
 „ihm erwarten, als einen (solchen) weltli-
 „chen König, wie etwan der König in Frank-
 „reich (wäre.) Es wurde bald Abend, und
 „konnte nicht viel geredet werden: auffer, daß
 „ihm Ps. 2. v. 7. zum Beweis der Gottheit
 „Mesia vorhielt; damider er aber ein hauf-
 „sen einwendete. Beym Abschied, nachdem
 „ihn ersucht, Vorsicht zu gebrauchen, über-
 „gab ihm eine in hiesiger Sprache von mir
 „verfertigte Schrift von ein paar Bogen;
 „darin die vornehmsten Beweisgründe, daß
 „Jesus der wahre Mesias sey, ausgeföhret;
 „die er zu lesen und zu prüfen versprach. An
 „einem Wochentage bin ich nachher wieder
 „bey ihm gewesen; da er aber nicht Zeit
 „hatte, mir auch meine Schrift nicht wieder
 „gab. Gott verhüte, daß er nicht unredlich
 „damit umgehe; er könnte mir sonst etwas
 „damit zurichten. Wenn er einmal zu mir
 „kommen solte; so wolte die Frendigkeit ge-
 „brauchen, und ihm eine andere eben so star-
 „cke Schrift von der Gottheit des Mesia in
 „die Hände geben. - Einem im September
 „hier durchreisenden Schweizer, der ein zu
 „Erster in England wohnhafter Kaufmann
 „ist, gab einige Nachricht vom Instituto:
 „da

„davon er noch nichts wußte, auch nicht viel
 „davon halten wolte; doch gefiel es ihm end-
 „lich, nachdem er in dem fünften und sechsten
 „Stück der Nachrichten davon eines und das
 „andere gelesen hatte. Ich gab ihm den he-
 „bräischnen Lucam ohne Anmerkungen, und
 „das Tractätlein, Jesus Messias notescens, etc.
 „welche er bey Gelegenheit anzubringen ver-
 „sprach.

§. 3. Am 11. Januarii schrieb ein Fürst-
 lich Sächsischer Regierungsrath: „Vor
 „dem Reichsvicariats Gericht in Augspurg
 „wird dermalen, wie aus den gedruckten mo-
 „natlichen Listen derer allda rechtgängigen
 „Streitsachen zu ersehen ist, der alte Proceß
 „zwischen den Eisenmengerischen Erben und
 „der Franckfurtischen Judenthumb, wegen des
 „Buchs - Entdecktes Judenthumb, stark
 „betrieben. Wie weit es aber eigentlich da-
 „mit gekommen sey, habe ich, in Ermange-
 „lung dortiger Bekantschaft, noch nicht er-
 „fahren können. Ich glaube, daß die Schick-
 „sale dieses Buchs es verdieneten, in den Re-
 „sultationibus E. H. mit erwehnet zu werden.
 „Er hatte auch einen gedruckten Bogen beyge-
 „legt, dessen Aufschrift also lautet: Imma-
 „nuel! Das Glaubensbekenntnis, welches
 „ein sich durch Gottes kräftigen Trieb
 „belehrender Jude, in der Reichsstadt,
 „Schweinsfurth, in der Pfarrkirche zu St.
 „Johannis, öffentlich vor einer volkrei-
 „chen
 17. Stück.

chen Gemeinde, mit grosser Freudigkeit, den 6ten Sonntag nach Trinit. Anno 1741. abgeleget hat. Der Jude ist bürtig aus Töplig, hieß Joseph Jacob, und ist in der heiligen Taufe Heinrich Elias Chiliani genennet worden.

§. 4. Am 12. Januarii wurden auf Begehren nach Zoe. drey Stücke unserer Schriften für einem Rabbi übersendet. Am 15. ließ ich einem nach Pensylvanien in America abreisenden evangelischen Prediger für die dortigen Juden vier und vierzig Stücke unserer Schriften zustellen.

Das zwölfte Capitel.

Was 1742. vom 19. bis 23. Januarii überhaupt vorgefallen.

§. I.

Am 19. Januarii wurde aus Trenenbrigen folgendes gemeldet: „Berichte, daß am vergangenen letzten Weynachtstage hier wieder einen Proselyten getauft habe.“ „Er ist aus Litthauen, und hat sich im vorigen Jahre bey dem nunmehrso Berdeckschen Regiment Dragoner unterhalten lassen, sonderlich mit um dieser (Ursache) willen, und mit der (Bedingung,) daß er zur christlichen Religion, dazu er schon einige Jahre her Neigung gehabt, gebracht würde. Es hat sich auch der damalige Feldprediger gleich seines

„seiner angenommen, ihm auch eine teutsche
„Bibel gegeben; darin er schon ziemlich lesen
„kante. Die fünf Hauptstücke des Cate-
„chismi waren ihm gleichfals schon bekant.
„Nachdem dieses Regiment in Pfingsten aus
„Preussen aufgebrochen, und auf ein halb
„Jahr marchiret, wenigstens nirgends lange
„gestanden; so haben wir zwey Escadrons
„vor ein viertel Jahr davon bekommen, dar-
„unter er sich mit findet. Sein Hauptmann-
„sandte darauf einen Unterofficier an mich,
„mich zu ersuchen: ob ich ihn nicht anneh-
„men, ferner unterrichten, und dahin bringen
„wolte, daß er getauft werden könnte; er lä-
„me so oft, und bäte drum; weil sie doch
„nun einige Zeit, dem Ansehen nach, stille
„liegen würden. Ich ging selbst zu dem Herrn
„Hauptmann, (und) erkundigte mich nach
„allen Umständen; - (da er) ihm denn ein
„sehr gutes Zeugnis gab: daß er sich sehr
„wohl bisher gehalten, so, daß ihm weder
„Ober noch Unterofficier das geringste harte
„Wort geben dürffen, gerne in die Kirche
„gehe, zu Hause fleißig lese, und nur begehre,
„ein Christ zu werden. - Habe - ihn (also)
„in Gottes Namen angenommen: und nach-
„dem er, vermöge seiner guten Fähigkeit, den
„Grund der christlichen Lehre wohl gefasset,
„(ich ihn) auf die Buss- und Herzensbeschnei-
„dung immer hingeführet; von ihm die Ver-
„sicherung vielmalen gegeben worden, daß
17. Stück. D

„er aus keinem andern Zweck ein Christ wer-
 „de, als daß er selig werde; - (er) sich (auch)
 „noch immer gut verhalten hat: habe ich ihn -
 „(am besagten Tage,) nach öffentlich mit ihm
 „gehaltenen Examine, vor der ganzen Ge-
 „meine getauft; wobey sein Hauptmann,
 „der Obristlieutenant - mit seiner Gemah-
 „lin, und noch einige andere Oberofficiers,
 „Taufzeugen abgegeben. Vorhin hat er ge-
 „heissen Elieser Lasser, jeko heisset er Johann
 „Ludwig Wilhelm; ist alt 24 Jahr. - Die
 „sonst den Juden sehr gewöhnliche Tücke und
 „Käncke läßt er nicht an sich mercken; wie
 „denn auch sein Hauptmann sagte, daß er der-
 „gleichen noch nie an ihm gespüret, noch auch
 „abnehmen können, daß er aus einer falschen
 „Absicht ein Christ werden wolte. Im He-
 „bräischn ist er noch ziemlich; die Psalmen
 „kan er fast - auswendig; daß ich ihm einen
 „hebräischn Psalter zum Handbuch wünschte.
 „Den - (Lehrer der Erkenntnis) habe ihm
 „geschencket. Haben E. H. noch ein nütliches
 „Tractätgen für ihn, das er auf seinen Marsche,
 „als Soldat, gut mitnehmen und gebrauchen
 „kan; so will ich selbst darum gebeten haben.
 Ich sandte zu seinem Gebrauch zwanzig Büch-
 lein.

§. 2. Am 23. Januarii gingen nach Kam-
 holtz funfzig Büchlein ab, welche Juden be-
 kommen solten. Es wurde mir ein Brief
 communiciret, welcher in der Ukraine ge-
 schrie-

schrieben war, und darin dieses vorkam: Am letzten Pfingstfeyertage Nachmittags reisete in meinen eigenen -- (Verrichtungen) nach Nischne: weil da ein grosser Jahrmarkt (war,) da man auf ein ganzes Jahr die Nothwendigkeiten zu Kleidern und andern Sachen, als Thee, etc. zu kauffen (pflaget.) - Es waren viele Juden in Nischne; und war mir leyd, daß ich nicht einige von den für sie gedruckten Bächlein, davon der Herr P. in Kiow mir einige zustellte, bey mir hatte.

§. 3. Vom 1. bis zum 23. dieses Monats lief ein Beytrag ein zu dieser Anstalt aus Belgig, Teltow, Schlesien: aus Eöthen, Schwerin, Graiz, Coburg, Nürnberg, Augspurg, Lindau, Italien. Ein Geheimter Rath verehrete einen Louisd'or, ein Hofrath vier Ducaten, ein anderer einen; ein Herrscherr acht Thaler, drey andere zusammen zehn Thaler, ein Doctor juris einen Thaler; ein Prediger einen halben Louisd'or, ein anderer zwey Thaler, ein Handwerker ein; aus Nürnberg kamen von verschiedenen Personen acht Thaler zwey und zwanzig Groschen vier Pfennige; ein ungenanter schenckte einen Thaler, ein anderer ein Goldstück von vier Ducaten.

Anhang

aus Antonii Margaritha, hebräischen
 Leser zu Leipzig, Ganzem Jüdi-
 schen Glauben, gedruckt 1531.

S. I.

Nachdem ich von vielen zu dickern malen
 gefragt, ersucht, und gebeten worden,
 ihnen anzuzeigen, was doch die Juden
 jetzt zumal für äußerliche Ceremonien, Gebet
 und Gebräuch, in ihren Synagogen und Ver-
 sammlungen haben; bin ich aus dem und an-
 dern hoch dazu bewegt und verursacht wor-
 den, solchen mit samt allen andern christli-
 chen Menschen, aus göttlicher, brüderlicher
 Liebe, hierinnen zu dienen: und solche, auch
 andere dergleichen Frage abzustellen, und zu-
 voraus, dieweil ich verhoffe, daß mein nachfol-
 gend Schreiben, nützlich und auch etwas guts
 schaffen (werde) bey vielen, und zuvoraus, bey
 denen, die um die Juden wohnen, handeln
 und wandeln, und auch bey denen, die da
 sprechen, der Juden Wesen sey gut, die Ju-
 den halten ihre Gesetz daß denn wir, und
 dergleichen; hab ich aus Willigkeit nicht un-
 terlassen können, anzuzeigen, was heut zutags
 der Juden Thun und Lassen sey, und solches
 alles allen christgläubigen Herzen zuzuschrei-
 ben. Bitte, alle christgläubige Herzen wollen
 ihnen also mein Schreiben und Dienst gün-
 tig-

tiglich befohlen lassen seyn. Daß ich aber das alles auf das freundlichst thun und anzeigen könnte, hab ich mir fürgenommen, alle der Juden Thun und Lassen, mit samt ihren Büchlein, in das Deutsche zu bringen, wie im Titul nach der Länge angezeiget, damit maniglich selbst lesen, sehen könne und möge, was doch die Juden jetzt für Ceremonien und Gebet haben. - Wiewohl - sie viel guter Gebet, Lob und Preisungen zu Gott thun, und haben, darin man spüren mag ihren Eifer zu Gott, (so ist dieser doch) wie St. Paulus sagt, nicht nach der Weisheit, darum es auch ein unwissend, blind, halsstarrck Volk ist, (das) die Gnade Gottes uns durch Christum, den wahren Moschiah, reichlich erzeigt, nicht erkennt, sondern eine besondere Gerechtigkeit angerichtet, und der Gerechtigkeit Gottes nicht unterthan, Röm. 10. Daher sie auch die Schrift zu ihrer Verderbung, wie St. Petrus sagt, krümmen und fälschlich auslegen, auch darneben mit närrischen Wercken und vergeblichen Aberglauben sich trösten, behelfen und beschützen, nach Inhalt ihres Talmuds. Fürwahr die Apostel haben uns nicht vergebens gewarnet, daß wir uns vor den jüdischen Fabeln, Fragen und Wercken hüten sollen; auch ist der Prophet Jesaias (davon) voll, daß er ihnen ihre ertichtete Sagen, und Auflegungen verwirft, als nemlich im 18. Capitel. Hat nun Gott dieselben ertichte-

17, Stück.

D 3

tere

tete Säkungen und Ceremonien in der Gnadenzeit, da sie noch Propheten gehabt haben, verworfen (sind,) wie viel denn mehr die ertichteten Säkungen und Ceremonien, die sie jetzt, so sie im Zorn Gottes sind, aufrichten und aufsetzen - vor Gott verworffen. - (Wie) auch Christus selbst spricht: vergeblich ehren sie mich, etc. Wie sie aber, und in was Gestalt sie Gott ehren in ihren Menschensäkungen, will ich ordentlich nach einander anzeigen, wie im Titul verheissen; (wie denn) - auch vielmehr andere Dinge, jegliches besonders in seiner Ordnung, zu beschreiben (mir) fürgenommen habe. Daraus verhoffe ich alle Christglaubigen gut herghastige, und zuvor aus die obgemeldten, die um die Juden wohnen, werden ein sonderlich Wohlgefallen daran tragen. Aber solches (habe) nicht der Meynung beschrieben, und verteutschet, daß ich mirs alles ließe gefallen, sondern darum, wie obstehet, von der Nützlichkeit, die davon folget, und zuvor aus denen, die mit den Juden practiciren; auch darum, daß man sehe Gottes Urtheil und Zorn an diesem Volk, uns zu einem Exempel, für die Augen gestellt, an welchem wir lernen sollen die Gnade Gottes durch Christum, nicht wie sie, verachten, sondern zu Dancke annehmen, daß GOTT auch uns nicht blende, daß wir mit ofnen Augen, wie sie, nicht sehen könten, und mit dem Herzen verstehen und selig würden.

Denn

werden im Betbüchlein nach einander folgen, und allemal die Zahl darbey. (Es) ist hier zu merken, daß etliche alte fromme und gelehrte Juden sich fast an dieser Auslegung gefest haben, und gemeynet, daß, die diesen Vers im Talmud also ausgelegt, ganz unrecht gethan haben. Denn das Wörtlein, Ma, das da was heißt, vermag in keinem Weg nicht hundert zu heißen, darum man auch aus diesem Text die hundert Lobspredungen gar nicht schliessen mag. (Es) haben aber solche obgemeldte Juden gephantasiret, wie sie ihm thun möchten, daß sie ihren Talmud recht machten und stärkten, und gesagt, daß dis die Ursach sey, daß der Talmud die hundert Lobspredungen aus diesem Vers genommen und beschloffen habe, nemlich, - (weil) in diesem obgemeldten Vers, Deut. 10. hundert Buchstaben, nicht weniger noch mehr, gefunden und gezehlet werden, welche hundert Buchstaben an diesem Ort, auf die hundert Lobspredungen zeigen und deuten, und das heißt eine Lügen mit der andern geflickt und bestätiget, also bedarf eine Lügen sieben andere, sie zu beschönnen; wie sie dann noch eine allhie erdencken, und ist diese: daß sie mit Gewalt aus dem Wort מא Ma, hundert machen- (mögen,) das da nur, was, heißt, und dis Wort מס Mes heißt hundert, so nemen sie hier ein fremd Alpha bes aus der
 Rabula,

Kabula, welches כַּבּוּלָה Alt basch genant wird. etc. (*)

§. 3. Darnach haben sie zehen Tag bis auf den langen Tag, der da gegründet ist, Num. 29. Levit. 23. und wird gehalten am zehenden des Herbstmonats, wird von den Juden der יָמֵי אֲשֵׁרָה , der Tag der Verzeihunge, genennet, weiß aber nicht gründlich, warum er der lange Tag genennet wird, ich laß mich aber beduncken, es geschehe darum, daß die Juden an diesem Tag so ein schwer, hart und peinlich Leben, mit Fasten, Beten, führen müssen. Nun ehe ich auf diesen langen Tag komme, will ich (dis) zuvor anzeigen: daß sie die zehen obgemeldte Tage streng fasten und beten, ist Ursach, ob Gott auf einen hätte ein böß Jahr verordnet, daß er sein Gebet und Fasten und gute Werck ansehe, und dasselbige ihm zum guten gedeyen liesse, und noch nicht über ihn sigle. (Sie) stehen aber am Tag vor dem langen Tag zu morgens früh auf, und gehen in die Kirchen, beten ziemlich viel, etc. Es muß ihnen an diesem Tag ein junger Knabe vorsingen, damit zeigen sie an, daß sie rein sind von Sünden, wie dieser Knab. Und wenn sie aus der Kirchen gehen, muß eine jegliche Mannsperson, jung oder alt, einen Hahnen in der Hand tragen, auch ein jegliches Weibsbild, jung oder alt, ein Hennenlein, eine schwangere

17. Stück.

D 5

gere

(*) A. III, (a)

gere Frau aber muß einen Hahnen und Hennen tragen: und so sie - (heim) kommen, nimt der Hausvater seinen Hahnen am ersten, und schlägt ihn ihme selbst drey mal um das Haupt, und spricht: der Hahn fahre hin für mich, dieser komme an meine statt, dieser sey meine Verzeihung, dieser Hahn soll in den Tod gehen, und ich soll in ein ganz gutes Leben gehen mit ganzem Israel, Amen. Also spricht er drey mal, von erst auf sich, daß er ihm von erst die Sünde verzeihe, darnach auf sein Gesinde, zuletzt auf die Ehehalten und Fremden, die bey ihm in seinem Haus seynd, und nimts aus Levit. am 16. da der Priester alles Israels Sünde auf ein Zicklein, das sie verstiessen und hinweg lauffen lieffen, leget, und wie er daselbst auch am ersten ihme die Sünde verzeihe, darnach seinem Gesinde, zuletzt dem ganzen Israel, etc. (Es) sagt darnach der Hausvater über einen jeden etliche Vers aus dem hundert und siebenten Psalm, und einen Vers aus Hiob am ein und dreißigsten: so denn ein Engel, einer aus tausend, wird ein Fürsprech seyn zu verkündigen des Menschen Gerechtigkeit: so wird ihm Gott gnädig seyn und sagen: er soll erlöset werden, daß er nicht hinunter fahre in Verderbung, denn ich habe eine Verfühnung gefunden. Vermeynen aber aus diesem Vers zu bringen, wenn der Mensch viel guter Werk mit fassen, beten, tauchen, thu, so kommen denn die
die

die Engel, und sagen Gott solche Gerechtigkeit an, so werde er denn von allem Ubel erlediget, und komme der Hahn an seine statt, auf welchen sie ihre Sünde gelegt haben, und - der Hahn sterbe (für sie :) und ob Gott über einen den Tod verhängen wolle, soll derselbige Tod und Sünde über diesen Hahnen kommen. Darum auch dis die Ursach ist, daß er betet, der Hahn soll für mich hinfahren, etc. wie obstehet, - (weil) wenn ein Jude in Todesnöthen liegt, - er keinen Trost oder Zuflucht (hat) denn nur, daß er Gott bitte, daß er ihm verzeihe, und das Leyden seines Todes eine Verzeihung sey, für alle seine Sünde, und lautet (es) auf Hebräisch also: **מתתי תדי** auf teutsch: mein Todt soll seyn meine Verzeihung. Darum nimt ein jeder für seinen Todt, den er vor Gott schuldig ist, und wäre, diesen Hahnen, etc. Besteissen sich aber fast, daß sie einen weissen Hahnen zurwegen bringen, können sie keinen weissen zurwegen bringen: nemen sie in keinem weg keinen rothen. (Es) ist das die Ursach, daß sie sprechen, wer ohne Sünde sey, der sey weiß, so nun der Hahn weiß ist, so hat er auch auch keine Sünde, so mag er wol des Juden Sünde auf sich nemen und ertragen, die Sünde aber ist roth, wie Esa. am 1. stehet, so denn der Hahn roth ist, so ist er vor voller Sünden, und kan des Juden Sünde nicht tragen. Warum sie aber so gern einen Hahnen nemen, geschicht

17. Stück. Darum,

darum, daß ein Mann im Hebräischen כַּדָּוִד genant wird, als Job. 33. und sonst oft. Ein Hahn aber wird auch also in ihrem Talmud genennet; so sey es auch recht, daß ein Mann eines andern Mannes Sünde auf sich neme. Es sagen etliche, daß sie es von den alten Weisen gehört haben, daß man einen Affen zu solchem nemen soll; denn derselbe sehe einem Menschen am allergleichen, etc. Die weil man aber nicht allweg Affen haben kan, nemen sie einen Hahnen. Auch an etlichen Orten, wo sie nicht Hahnen finden können, nemen sie einen Fisch. Welche aber arm sind, oder sonst geringe Leute, die das Geld lieber verzechen, stellen sich unter ihre Hausthür, oder warten auf der Gassen, bis etwan ein einfältiger Christ komt; zu dem sprechen sie, wilt du mein כַּדָּוִד seyn, so will ich dir einen Pfennig oder zween schencken; ist aber als viel geredet, als wolt der Jude sprechen, ich soll sterben, habe gesündigt, fahre du für mich hin, trage du meine Sünde, stirb du für mich, etc. Auf diese Weise verfluchen sie auch die Christen gemeinlich, und sprechen zu כַּדָּוִד כַּדָּוִד das ist: du sterbest für meine Sünde einen gähen Todt. So nun der Hausvater daheim mit dem Hahnen solche Ceremonien und Gebet vollbracht hat, nemen sie den Hahnen und Hennen, nach ihrem Brauch abe, und nimt ein jeder so viel Geld, als er den Hahnen oder Hennen gekauft hat, und

und gibt dasselbige Geld armen Leuten, und löst also den Hahnen und Hennen von Gott wieder abe, das Eingeweide aber werfen sie auf die Dächer, daß es die Raben fressen; denn sie sprechen: die Sünde sey ein innerlich Ding, und sey auf die Seele und Eingeweide des Hahnen hinein gegangen, darum sey es unrein, und sollens die Raben fressen, und die Sünde also mit ihnen dahin führen. Danach gehen sie auf den Ort, da sie ihre Todten begraben, den sie heissen בית החיים das Haus der Lebendigen, da beten sie auf den Gräbern, und sprechen: erbarme dich unser, o Gott, denn wir seyn vor deinem Angesicht, gleich wie diese Todten. (Sie) schreiben im Talmud, daß sie die Todten bitten sollen, daß sie bey Gott ihnen Barmherzigkeit erlangen sollen, denn solches zeyhen sie den frommen Caleb, Num. am 13. da Moses sagt: sie gingen auf am Mittag, und kamen bis gen Hebron, etc. Da soll er auf der Väter Gräbern, dermassen gebeten haben, und die Todten angerufen, daß sie ihm Gnad bey Gott erlangeten, und (dieser) ihr genießten lasse der Abgestorbenen Frömmigkeit und Gutheit, etc. Nun ist hie ein trefflicher Punct und Argument, wider die Juden zu mercken, mit welchem man sie aus ihren Ceremonien, des Hahnes halben, überzeugen kan, daß ein Mann, wie sie sprechen, des andern Sünde tragen möge, etc. (Sie) sosten-billig hie Christum

17. Stück. unsern

unsern Heyland, der unser Sünde getragen hat, wie von ihm alle Propheten zeugen, und fürnemlich Esa. am 53. nicht verlachen und verspotten, und sagen, wie ist es möglich, daß einer für den andern leiden, oder einer des andern Sünde auf sich nehmen könnte? - (eben so) wenig, als wenn einer hungrig ist, und ein ander für ihn essen könnte, daß er satt werde; will aber einer ersättiget werden, muß er für sich selbst essen, etc. Höre hie zu, blinder Jude, und nicht deinem Talmud, der dir hie mit dem Hahnen die Wahrheit verduncklet hat. Ein Hahn kan deine Sünde nicht ertragen, Eine Person hat gesündigt, eine Person muß solche Sünde wiederum aufheben, ein Hahn thut es nicht. (Es) ist aber diese Person, davon Esaias mehr sagt, und ihr selbst bekennet, daß dasselbige Capitel auf den Moschiach gehet, und ist nemlich, das 53. Capitel, welches heylsame Capitel, ich jetzt verteutsche, mit samt vier Commenten, etc. Daß ich aber deiner Figur und Deutunge antworte, so höre: du nimmest deine Ceremonien des Hahnen aus dem 16. Capitel Levit. von dem Zicklein, das Israels Sünde trug, wie oben angezeigt ist. Wehe eurer grossen Blindheit, daß ihr euch eure talmudische Lehre bethören und bezaubern laßt, daß eine Figur und Schatte solte auf ein Ding zeigen, das minder ist, denn es selbn (ist:) denn ihr seyd also geblendet und geschändet, daß ein Zicklein, das
gut

gut ist, auf einen Hahnen, der weniger und geringer ist, deuten soll. Ihr soll wol gedenscken, daß wo eine Figur oder Schatten etwas deutet, so deutet es nur auf etwas köstlicheres, und größers. Dis Zicklein ist nicht eine Figur euers Hahnes, es ist des Moschiachs Figur, des Lammis Gottes, das der Welt Sünde trägt, Esaiä am 53. etc. Kan nun euer Hahn und das Zicklein, die Sünde auf sich nemen, wie ihr glaubet; warum denn nicht mehr der rechte Moschiach, dem die Schrift Zeugnis gibt, das er der sey, welcher der Welt Sünde trage, etc. Ihr soll auch das euch nicht so wunderbarlich düncken lassen, daß einer für die andern leyden könnte: findest du doch, daß Ezechiel litte; und durch solch Leyden des Volcks Israels Sünde hingenommen worden; wie viel mehr denn dieser Moschiach, der mehr denn Ezechiel, alle Propheten, ja aller Propheten HErr ist, etc. (*)

§. 4. Es trägt sich hie wol zu, und ist ad propositum, daß ich ein wenig von der Juden Aerkte sage, was doch auf sie zu halten sey. Und merck eben, daß kein Jude in teutscher Nation, noch Böhm, Ungern, etc. gewesen sey, der sein lebenslang Mesue, Avicennam, Galenum, Hipocratem, und dergleichen in hebräischer Sprache gesehen, (geschweige denn gelesen) habe, noch viel weniger Latein, denn

17. Stück.

ihr

(*) E. III, (b)

ihre keiner in diesen Ländern istz berichtet, haben auch sonst kein Buch in diesen Ländern, das Arzney beschreibe, studiren auch und lesen nicht, haben wol etwan kleine Büchlein mit hebräischen Buchstaben teutsch geschrieben, haben auch wol etlich Erkentnis der Kräuter und Wurzeln, wie sie es etwan von ihren Vätern oder Ahnen gehöret und gelernt haben. Daher es mich verwundert hat, daß wir Christen so thörichte Leute sind, und ihnen glauben. Wenn ein Jude nicht gut thut, das Seine verspielt, versoffen, verhuret, oder sonst schändlich an worden hat, oder daß er vertrieben wird, ihm das Seine genommen, oder das Seine mit andern Juden verhadert hat, etc. zuecht er unter die Christen, gibt sich für einen Arzst aus, und auch gewöhnlich für einen Rabbi; so überkomt er Geld, und wird viel von ihm gehalten: denn sie können darzu viel heller und glatter Wort, können auch wol hinterm Licht erforschen, was Mangel oder Gebrechen der Krancke habe, daß sie desto besser zutreffen, so sie den Harm besehen, sie haben auch bald gelernet schwere Salben mit Quecksilber, Schwefel zu machen. (Es) ist wol wahr, daß hin und wieder im Talmud viel Arzney stehet: es kan sie aber niemand brauchen; denn die Namen der Wurzeln und Kräuter, auch der Kranckheiten, sind ungewiß daraus zu lernen. Nun will ich anzeigen, wie sich das ad propositum reimet. Frage alle Juden, die sich für

für Aerzte ausgeben, ob sie nicht וְרַב und פֶּרֶז seyn, das ist, ob sie nicht auf hebräisch können das Vieh greiffen und abthun? so werden sie alle sprechen ja; denn sie können es alle gemeiniglich. Und alsbald einer solches kan, gibt er sich für einen Arzt aus, denn dieweil er wohl weiß, was das Vieh inwendig (für)Krankheit und Gesundheit leidet, und sie von demselbigen wol reden können; meynet er, er könne genug damit die Christen blenden, wenn er von solchen inwendigen Krankheiten auch der Menschen redet. Darum ich hie alle Christenmenschen vor allen teutschen Judenärzten gewarnet haben will, zuvorans vor denen, die im Land umziehen. Denn alle ihre Artzney hat keinen Grund und Bestand, können gar selten ein Recept in die Apotheck schreiben, mag auch wohl geschehen, daß sie aus Eifer ihres Glaubens etwan einem, so sie ihm schon helfen könnten, nicht helfen, sondern seine Sache nur ärger machen. Davon ein alt Sprichwort ist: die Judenärzte geben den zehnten Krancken, das ich denn hie nicht fast sage, etc. Herwiederum glaub ich, daß fast gelehrte *Doctores Medicinæ* sind die Juden, die in Sicilia, Hispania, auch Italia gewesen sind, aus Ursach, sie studiren fast, und haben Galienum, Avicennam in hebräischer, griechischer, und lateinischer Sprache; den mag man wol glauben. Ich habe zu Pavia gesehen, daß man den Gelehrten die-

17. Stück. E fer

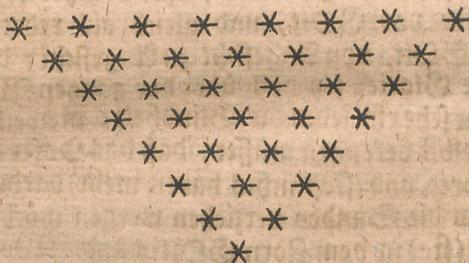
fer Kunst einen armen Menschen gabe aufzuschneiden, und alle seine inwendige Glieder zu besichtigen; darüber ein Jude der oberste Doctor war, und den andern alle Sachen zeigt und lehret, etc. (*)

§. 2. Warum ein Jude nicht darauf pochen soll, daß sein Gebet erhört sey. Sagen auch, es soll kein Jude so gar in seinem Herzen dieses Gebets geflissen seyn, daß er sich dardurch wolte berühmen, und sprechen: ich bins gewiß, daß GOTT mein Gebet erhört hat, und wird alle meine Anheischunge und Begierde erfüllen; denn solches jezt nicht möglich ist, dieweil wir in dem Zorn GOTTES sind, und er gesprochen hat: wenn wir in seinem Zorn sind, und seine Gesetze übertreten, wolle er sein Angesicht vor uns verbergen, Deut. 31. Ist auch noch eine Ursach, und diese: wenn der Jude in seinem Herzen sich vermisset, GOTT hätte ihn erhört; so würde er nur vor GOTT erst für einen Sünder geachtet; die Engel GOTTES würden sprechen: wer ist der, der sich solches in seinem Herzen berühmt, und meynet, daß GOTT sein Gebet erhört habe, und werde also seine Anheischung erfüllen? halt, wir wollen sehen, was sein Werck, Thun und Lassen ist; so würden sie denn einen grossen Sünder und Buben, mehr denn vor, finden.
Was

(*) §. II, (b)

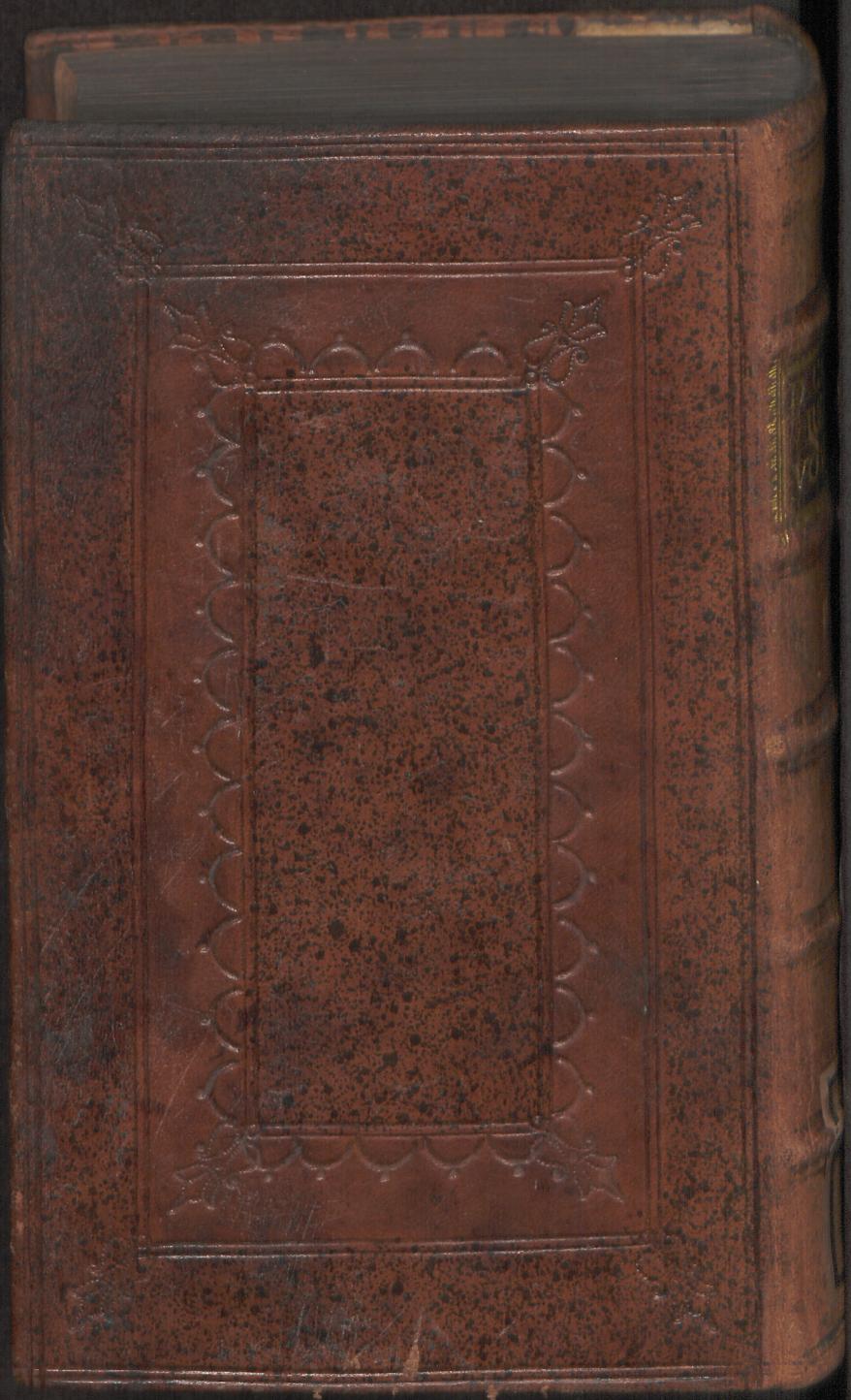
Was er gedenken soll, wenn er betet. Wenn der Jude betet, soll er sein Herz dahin richten, daß er gedенcke an die Zeit, da der heilige Tempel zu Jerusalem gewesen ist, da man opfern konnte, und, an stat derselben Opfer, sein Gebet thue, und aufopfere: denn die Juden, zu derselbigen Zeit, haben kein solches verordnetes Gebet gehabt, sondern (sind) selbst für Gott getreten, ein jeder (hat) seine Nothdurft erheischen und gebeten, - und ihre Schuld, opfer und tägliche Opfer eines jeden Tages, haben verziehen ihre Sünde. An dieses Opfers stat, sprechen sie, haben wir dis Gebet verordnet, daß wir dardurch Verzeihung der Sünde erlangeten. Darum ein jeder Jude, wie gesagt, so er andächtig dis Gebet betet, soll - gedенcken, als brächte er ein Opfer vor Gott, und gleich als redete er mit Gott, von Angesicht zu Angesicht; denn seine Glorien sey voll über der ganzen Welt. Nun sehe ein jeder die Blindheit; dieweil sie es selbst bekennen müssen, daß das Opfer aufgehöret, und (sie) nichts haben mehr, dardurch ihnen die Sünden verziehen werden möchten, und (sie) in dem Zorn Gottes sind. Wollen sie mit Gewalt blind seyn, und sich gar nicht umsehen, was doch die Propheten schreiben, besonderlich Daniel, daß, so die Opfer aufgehören werden, werde der Moschiach herbey kommen seyn, der da das rechte Sündopfer seyn wird. Denn sie schreiben selbst, wie Abraham

ham den Isaac in einer Figur, und für alle Sünde aufgeopfert habe. Nun sie wollen blind seyn, verwerfen das rechte Opfer, Christum, stellen ihre Gebete und Werke an die Statt, die sollen ihnen Ablass der Sünde erwerben. Wolan, so soll ihr Gebet ihnen auch zur Sünde reichen, wie Psalm 108. sein Gebet soll befehret werden in Sünde. Sie trösten sich aber wol unter einander, und sprechen: obwol Gott sein Angesicht, wie oben angezeigt ist, vor uns verborgen hat; nichts destoweniger ist der Schatte seiner Hände über uns, wie er uns denn zugesaget hat, Esa. am 51. da er spricht: und mit den Schatten meiner Hände habe ich dich bedeckt, etc. (*)



(*) K. II. (8)

Academia
Rostock



überhaupt ge
 sich die Kinder Israel
 "Zerr ihren Gott, und
 "(Davids Sohn) suchen,
 10. "über das Hans D
 "Bürger zu Jerusalem
 "den Geist der Gnaden
 "und sie werden mich an
 "zustoßen haben, und
 "wie ein einziges Kind, u
 "ihn (in wahrer Busse u
 "Sünden) betrüben, wie
 "um ein erstes Kind.

§. 3. Am 10. May wur
 handlung von des Messia
 Amt am jüngsten Tage z
 zwar fünf hundert mal, ab
 digter zu Ecq. in Hessen mel
 mich die wunderbare Pr
 ins Amt eines Predigers
 get; welches mit - Gele
 in dieser Gemeinde zu con
 fet. Es wäre mir daher
 die jüdischen Gebeter drey
 dischteutschen Psalter eta
 könte: ferner zwey (Stü
 marischen Nachricht diese
 wol wehrt wäre, mit eine
 der allermerkwürdigste
 ans allen Relationen - (v

§. 4. Am 12. May wurd
 zehn Groschen acht Pfennige
 feldischen, überbracht mit
 28. Stücf. S 2

83
 nd den
 David
 ach. 12,
 der die
 giessen
 ebets:
 hen sie
 elagen,
 sich um
 s ihrer
 betrübt
 ns Ab
 lichem
 al, und
 er Pre
 Es hat
 Ortes -
 würdi
 Juden
 schaf
 enn ich
 en jü
 haben
 Sum
 welche
 tract
 heiten
 rden.)
 Bulden
 Sacl
 ichtnis,
 ihre

